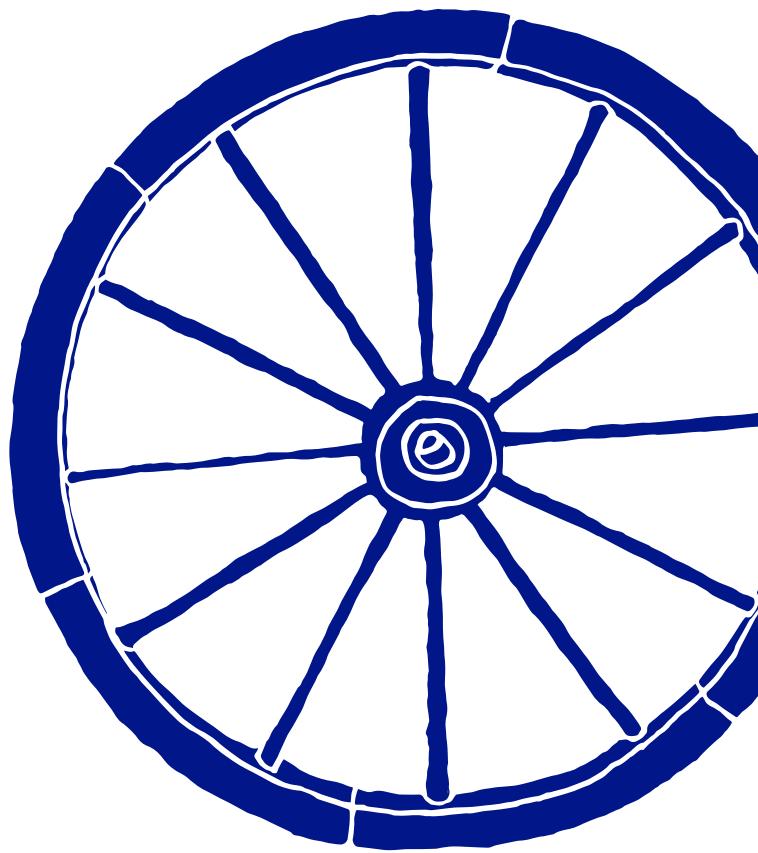


Werkstatt Bericht 2025

Einblicke in die Arbeit des
Oderbruchmuseums im
Jahresthema Nachbarschaft



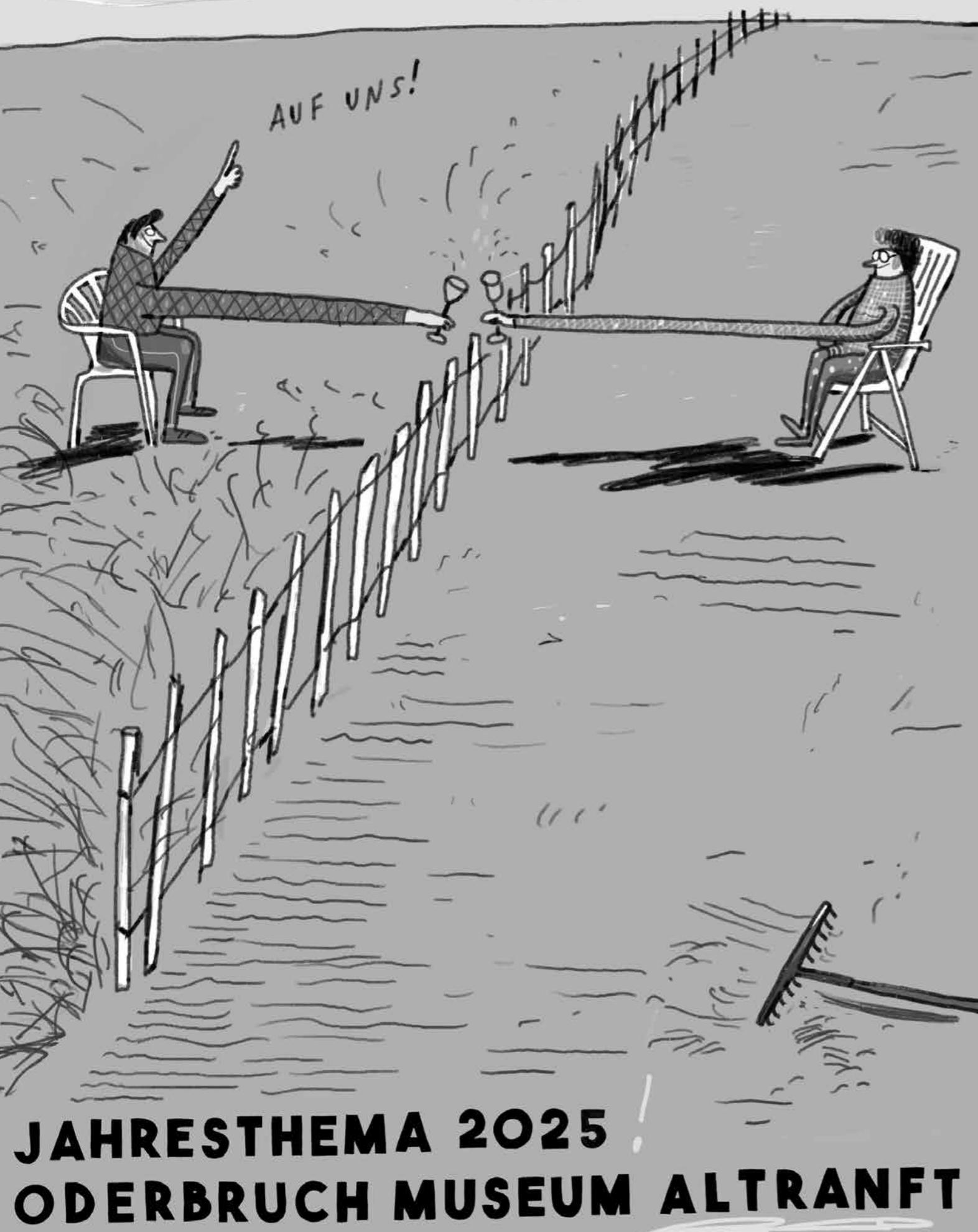
2023 — Ein besonderer Ort! Danke — Dieses Museum ist eine Entdeckung! Ein tolles Konzept, da macht das Stöbern Spaß! Wir sind begeistert. — Danke für die tolle Arbeit hier. Das Museum war bei jedem Aufenthalt hier f. mich wichtig! — Ein wunderschönes Museum! Besonders auch für Kinder. Vielen Dank — Eine Luxemburgische Truppe lässt grüßen. Es war wunderschön bei Euch. Danke für den schönen Aufenthalt — Sehr interessant und das Einbeziehen mit den Besuchern ist eine tolle Sache! Die Vielfältigkeit hat mir sehr gefallen! — Informativ, herzlich und unglaublich tolles Personal haben uns hier begeistert. DANKE — Megatoll, informativ, liebevoll gestaltet, wir fühlen und willkommen und „wie zu Hause“! Einfach super! Selbst unsere „Pubertiere“ sind total begeistert! Ich habe noch nie ein so schönes Museum besucht. Danke an das super kompetente Personal für Gespräche und Erklärungen! — Eine sehr vielfältige Ausstellung! Lassen Sie sich unbedingt das „Wassermodell“ mit den als Fäden dargestellten Flussläufen u. Wasserständen erklären. Lustig fand ich Orte im Schaukasten u. viele andere tolle Gestaltungen der Räume. — Ihr habt eine wunderbar vielfältige Ausstellung entwickelt. Es macht Lust zum Stöbern, Ausprobieren, Nachdenken, Verweilen und auf jeden Fall wiederkommen. — Wir kommen alle Jahre wieder und jedes Jahr gibt es so Vieles, Neues und Überraschendes zu sehen. Ein Hoch auf Eure Ideen, die Sorgfalt der Ausführung und die Liebe zur Sache. Wie immer begeistert! — Die Murmelbahn ist super! — Vielen Dank! Sehr positiv überrascht, wie toll und informativ vieles aufbereitet ist. Das Gespinst und die Murmelbahn sind phantastische Ideen, dazu die Erklärungen ☺ Danke! Ein weiterer Höhepunkt bei unserer mehrtägigen Radtour durch DAS Oderbruch. Für Leser zu empfehlen: Thaer-Museum Chamisso-Museum — Herzlichen Dank für die beeindruckende Schönheit! — Ein wunderbares Museum! Eine sehr gelungene Ausstellung, die viel Wissen interaktiv verbindet. Wir nehmen viele (haptische) Erinnerungen mit und kommen wieder! — Cool — War sehr interessant (Mädchen) — Sehr schön gemacht Eine tolle Ausstellung! — Eine sehr gelungene Ausstellung! Mein Geburtstagswunsch, eine Fahrt ins Oderbruch, wurde erfüllt. Wir nehmen viele Erinnerungen und Ideen mit. — Mir hat die Ausstellung sehr sehr gut gefallen! — Unser Tag begann hier im Museum, das uns viele Informationen gab und zum Nachdenken anregt. Geschichte ist immer vielgestaltig- das kommt auch hier im Oderbruch zum Vorschein. Jetzt geht es zu den Fahrrädern und zur Oder — Wer das liest, sieht super aus *herz* — Ganz tolle Ausstellung! — Eine wunderschöne und interessante Ausstellung! Die zum Nachdenken anregt. — Vielen lieben Dank für die tolle Zeit während meines Praktikums. 3 Wochen waren definitiv zu kurz ☺ Aber ich komme gern wieder! Liebe Grüße Euer T. — Einfach GRANDIOS! Danke — Eine wunderbare, informative Führung! Glückwünsche zu den erfolgreichen Kinder- u. Jugendprojekten! Wir wünschen weiterhin viel Erfolg und Unterstützung für Ihre künftigen Vorhaben! — Thank You fort he visit in this beautiful and interesting place, and for your help and kindness! Best regards! We invite you to visit Poznan' and our museums. Heritage Center, Porta Posnania, Sluza Gallery — Hier ist ein sehr gutes Beispiel, wie Inhalte interessant und kreativ gestaltet, geplant und umgesetzt werden. Der Eintritt ist jeden Cent wert. Herzlichen Dank — *schwein* Glück Auf — Tolles Museum, was den Spagat zwischen Kulturwissenschaft und Kunst schafft. Handlungsbezogen, auf regionale Akteure gerichtet, Vergangenes für die Zukunft nutzend- spannender Ansatz! Wir haben uns zwei Tage Zeit genommen, trotzdem/sogar (fast) alles gesehen! — Großartig, anregend und so wunderbare Details. — Eines der besten Museen, die ich je besucht habe! Ich liebe die Murmelbahn in allen Facetten! — Was ein schönes und anregendes Museum. So klug aufgebaut! Danke auch für die Erläuterungen — Wir kommen gerne her Es war toll ☺ — *kyrillisch* — Icke finde dir hier wanderful — Schön hier — Schade um das schöne Museum ☺ — Hallo! — Wir waren hier! — Danke! — ...Was für ein inspirierender Ort für unsere zweitägige Klausur! Vielen Dank für die Gastfreundschaft in diesem Hause. — Sehr schön — So eine tolle Ausstellung! Danke! — Unglaublich. Ideenreich. Detailverliebt. Lebendig. Lebend. Verbunden. Authentisch. Die Menschen mitnehmend. Ein Schatz. Herzlichen Dank. — Immer wieder schön! — Sehr eindrucksvolles Museum, sehr viel interessante Informationen und eine gut durchdachte Murmelbahn! — War sehr schön hat mir sehr viel spaß gemacht danke für das Tolle Museum kann ich nur empfehlen Kritik — Eine spannende und eindrückliche Vielfalt an Ausstellungsräumen, sehr durchdachte und ansprechende Projekte. Wir kommen wieder und sind schon sehr gespannt, welche Themen das nächste Mal zu betrachten sind (in künstl. Form) Merci — Grüße aus der Havelbucht *skizze* Ein besonderes Erlebnis! Danke nicht nur für die erklärende Führung. Es war eine Vielfalt an Eindrücken und Wissensvermittlung im Oderbruch. Danke für das tolle Sehen, Hören und Staunen- Dürfen. Toll gemacht, super, zum Weiterempfehlen! — Wir waren hier — der Raum die Murmelbahn *herz* — Sehr interessant! — Die Murmelbahn ist super! *männchen* — Ja, das stimmt — Stimmt die — Dito — Mich hat die „Heim“ Ausstellung zum Nachdenken gebracht 2024 Die Murmelbahn ist echt richtig cool und gut zu verstehen! Da es die Oder darstellt. — Ich fande es meger schön hier und es hat meger viel Spaß gemacht — Ich bin begeistert! Wunderbar! Zum Wiederkommen! — war hier — Es war super! — Danke, das war sehr schön — Familie S. dankt Herrn Dr. A. für die sehr schöne Gestaltung des Gustav-Schüler-Archivs! Unser Großvater ist mit seinem Werk wieder in die alte Heimat zurückgekehrt! Der Kreis hat sich geschlossen! Wir wünschen dem Oderbruch-Museum viele interessierte Besucher und eine erfolgreiche Zukunft — Es Gefällt mir sehr — U. und C. waren hier. Es hat uns sehr gefallen — Ein Kleinod! Sehr sehenswert. — Es ist sehr schön gestaltet! — Beeindruckend und berührend! — Nach 20 Jahren wieder einmal hier gewesen. Dieses Museum hat sich toll entwickelt. Wir waren begeistert und gut informiert. Macht bitte so weiter...! — Unglaublich schön, beeindruckend + mit so viel Liebe zum Detail! Vielfältig + individuell. Ein Highlight in jeder Hinsicht. Danke — F.V. hatte sehr viel Spaß und viel gelernt. Ein sehr schöner Ort! — Vielen Dank für dieses tolle Museum und Erlebnis heute, da steckt so viel Liebe in der Gestaltung, zum Oderbruch- seiner Geschichte und Menschen drin. Die Verknüpfung von Geschichte und Projekten mit Kindern und Jugendlichen bzw. weiteren Personen, die kreative künstlerische Umsetzung und Gestaltung- das habe ich selten so erlebt. Ich bin sehr begeistert, alles inspiriert! — Beeindruckendes Museum mit so vielen kreativen Ideen Alle Generationen sind einbezogen. Bildung pur. Vielen Dank für den Einblick und die wunderbaren Exponate. Und eine tolle Atmosphäre. — Ich hoffe, diese wunderbare Ausstellung unterstützt auch bei der ländlichen, politischen Aufklärung. Schafft mitte + nicht rechts davon. — Die zwei Schwestern H. und P. waren hier. — Wir waren beim Kinder-Tag *herz* dabei! — Wir sind sehr begeistert von der Zusammenstellung und Informationsvielfalt. Gerne werden wir wieder mal vorbeikommen! — Wir waren hier — Und es war toll, mit Sommerregen! — Das Museum ist cool die Postkarten die man machen durfte warn Toll Das essen war auch gut. Und die Murmelbahn ist der Knaller. Der Keller ist auch schön die Mitarbeiter hier sind sehr hilfsbereit und freundlich von E. Tschüssi — Ich fand die Murmelbahn toll, das Museum ist toll vor allem das mit den Kopfhören war toll zu hören. Der Keller war richtig cool, dass essen hat geschmeckt die Leute hier waren sehr hilfsbereit und nett. — Ein wunderbar konzipiertes und gestaltetes Museum, das uns sehr begeistert hat. Die Anschaulichkeit der Exponate, die Wahl der Medien, die interaktive Qualität zwischen „alt“ & „jetzt“ ist besonders gut gelungen! Wir kommen wieder! Vielen Dank für einen schönen & informativen Vormittag ☺ — Mir hat es hier gut gefallen — mit Oma und Opa ☺ — Ein sehr lebendiges, hervorragend gestaltetes „Museum“ für Groß und Klein, für Jung und Alt. Geschichte und Gegenwart werden erlebbar gemacht, eigene Erfahrungen findet man wieder... Die Projekte sind wunderbar... Vielen Dank — War sehr schön — Es war ein sehr toller Tag — ich habe schönes erlebt — Hallo! — Visitors from America. We say hello! And thank you fort the interesting information on this region. — Ein sehr interessantes Museum, vielleicht wird das Fischerhaus auch bald saniert und zum Besichtigen. Grüsse — es war ein toller Tag bei euch — ich finde das museum ser toll!!!! Und der Tag auch! — So ein kreatives Museum hab ich noch nie erlebt! Herzlichen Dank diese Phantasie in ein ehrwürdiges Gebäude einzehnen zu lassen und somit zu einem Ganzen zu gestalten. — Gewölbekeller Das Kurt Kretschmann der Erfinder der Naturschutzeule ist, ist richtig, aber auch nicht korrekt, Hans Ohnesorge — siehe Eiche vor dem Schloss- war daran genauso beteiligt. Liebes Museumsteam- er hat in Altranft gelebt- nur war er damals nicht so regimetreu wie Hr. Kretschmann- Macht es doch besser! — Selten habe ich ein so gut durchdachtes & liebevoll kreatiertes Museum gesehen. Nicht zu vergessen die nette & freundliche Betreuung des Museums. Absolut bezaubernd! — Wir fanden es sehrlw. — ich bins N. ich bins C. *herz* — 2 Stunden reichten nicht aus, um alles hier in Ruhe zu erfassen — staunend, neugierig und sehr berührt und beeindruckt von den Geschichten, Dingen, der Didaktik und den so ansprechenden (alle Sinne) Dingen, ließen wir durch die Räume. Von Herzen Dank allen daran Beteiligten. Das geliebte Oderbruch ist uns nun noch näher — Es ist einfach ein Kleinod! Ein Museum für alle Sinne! Und sehr zugewandte Mitarbeiter. — Dieses Museum ist kein Geheimtipp. Großartig. Altes und Modernes verbunden. Wir werden über diesen interessanten Nachmittag berichten. Weiterhin viel Erfolg. — Ich bin aus der Zukunft!!! — 3:30h Besuch, sehr viel interessantes zu lernen, basteln und anschauen. Schönes Gebäude und leckeres Essen, was will man mehr? — Mir hat es sehr gefallen. Die Murmelbahn war cool. — Ein wunderbares Museum, das Lust macht wieder vorbei zu kommen. — ich finde Es toll ihr ich war mit meiner klasse ihr von der Grund und oberschule Salvador allende — Vielen Dank für die schöne Museumsarbeit! Wir wünschen uns das Thema „Musik im Oderbruch“ — schön abwechslungsreich. Danke — Ein tolles Museumskonzept, sehr einladend für alle. Viel Erfolg für die weitere Arbeit. — Sehr schönes Gebäude und sehr interessante Ausstellung! Vielen Dank Grüße — Großartige Museumspädagogik! Danke! — Tolles Museum. Liebevoll und inspirierend. — Es ist das lebendigste, vielseitigste, liebevollste... Museum, das ich kenne! Dankeschön! Bis demnächst! — Das Museum ist mehr als nur eine Legende. Es ist richtig toll aufgebaut, sehr anschaulich und auch sehr alt. Für die Jugend heutzutage kaum vorstellbar aber für die älteren Generationen echt legendär. Vielen Dank für einige Führungen & zahlreichen Erklärungen. Wir kommen gerne wieder. Liebe Grüße *herz* — Dziekuje za možliwosc obejnenia wystaw i palacu. Fajnie byloby zastac polskie lub angielskie tłumaczenia :) Pozdrawiamy! (Vielen Dank für die Gelegenheit, die Ausstellung und das Schloss zu besichtigen. Es wäre schön, polnische oder englische Übersetzungen zu erstellen. Grüße!) — Super! Gefällt mir sehr. Für alle Altersgruppen interessant und informativ. Gott segne dieses Haus u. alle, die hier gehen ein und aus. — Wirklich sehenswert!! Wir waren nicht das letzte Mal hier! — Wir sind zum wiederholten Mal vor Ort und immer

wieder auf 's Neue begeistert und kommen sehr gern wieder! — Dieses Museum ist der Wahnsinn! (im positiven Sinne) Wir müssen wiederkommen! — Sehr liebevoll gestaltet u. sehenswert! — Staunen Begeisterung Rührung — Das Erntefest war sehr schön! Im Schloss hat uns die Murmelbahn viel Freude bereitet. Liebe Grüße aus Berlin — Danke! — es ist ein sehr schönes Museum! — Sehr geehrte Mitarbeiter des Museums, Ich möchte Ihnen von ganzem Herzen meinen/ unseren großen Dank für Ihre Arbeit und Professionalität aussprechen. Dank Ihrer Liebe zum Detail, Ihrer Fürsorge für Detail, Ihre Besucher und Ihres tiefen Wissens wird jede Führung im Museum zu einem wirklich spannenden und lehrreichen Erlebnis. Ihre Hingabe und Leidenschaft für die Geschichte bleiben nicht unbemerkt und inspirieren die Gäste. Vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft und für die wunderbare Atmosphäre, die Sie schaffen! Mit freundlichen Grüßen — Es ist sooo vielfältig und lockt zum Wiederkommen! Herzlichen Gruß — Es war sehr toll hier — Danke für den Gesprächsraum & Impuls — Vielen Dank für die tollen Erklärungen zu den vielen interessanten Exponaten! — E. war hier — Ich könnte selber nie diese Ausstellung so interessant machen. (für Kinder) — „Hier ist es toll“ — Danke, dass ich den tollen Turm hier bauen durfte und am meisten hat mir die Murmelbahn gefallen und die Kästchen wo ich Sachen sehen konnte! Und der Keller! Und der Kamin! — M. war auch hier. — Mir hat gut gefallen. Die Kugelbahn Die Drukerei Die Filme — Der Besuch hat sich gelohnt. Es war sehr interessant und aufschlussreich. Wir kommen wieder — ...äh, ja, ich bin ein bisschen beschämmt, da ich nicht erwartet hätte, hier solch einen wundervollen Ort vorzufinden. Toll! — Es war schön! — Das Basteln war sehr cool! — Ich fand da mit der Feder zu schreiben gut! — Ich war hier schon öfters aber ich immer freue mich wenn wir hier hin gehen. Ich fans Heute sehr cool! — das Stempeln hat viel Spaß gemacht:D — Ganz tolles Museum! Wir kommen wieder ☺ — Während eines Geburtstagswochenendes haben wir die Gelegenheit genutzt, uns dieses tolle Museum anzuschauen. Wir waren sehr beeindruckt!!! — Ein ganz wunderbares Museum — leise und gleichzeitig sehr beeindruckend und kreativ und hochwertig. Man muss nochmal kommen. — Vivat Viadrus! _ Vielen Dank für ein weiteres wundervolles Jahr mit Euch. Ich liebe es, hier zu arbeiten, ich liebe meine tollen, freundlichen und präsenten Kollegen. Es ist mir eine Freude dieses wunderschöne Museum mit meiner Tatkräft zu unterstützen. Danke dafür- P. aus der Druckwerkstatt — *männchen* B. K. waren da — 2025 — Ein beeindruckendes Museum, das viele Impulse für meine eigene Museumsarbeit gibt. Herzlichen Dank für diese Ausstellungen. — Danke an das Museumsteam! Ich bin immer wieder gern hier. Ein geerdeter Ort zum Verweilen. Alles Gute auch zukünftig! — Merci jour la visite. Mise en scène de votre histoire originale. Wonderbar! — Das ganze Leben ist ein Fest, wenn es sich so richten lässt — Was für ein tolles Museum. Mit so vielschichtigen Informationen und Zugängen. Herrlich. Vielen Dank allen, die dies ermöglichten! — Liebevoll gestaltet, ansprechbare interessierte Mitarbeiter des Hauses, leicht erfassbar aufbereitet, macht Lust wiederzukommen. Vielen Dank! — Tolles Museum!!! ...viele weitere steht schon in den vorherigen Beiträgen ☺ — Vielen Dank- was für ein tolles und inspirierendes Erlebnis- ich komme wieder, um zu stöbern und zu entdecken! — Gratulation allen freiwillig Engagierten für alles was hier geschaffen worden ist. — Ich bin begeistert von dem Werkstatt-Konzept, das zum Lesen, Forschen, Selbermachen animiert- und das ganz ohne den pädagogischen Zeigefinger zu haben. Es ist ein gutes Gleichgewicht von Information und selbständig Herausfinden. Kurz gesagt, es ist bei Weitem das beste Museum mit heimatgeschichtlichem Gegenstand, das ich bisher gesehen habe. Ich wünsche alles Gute für den Fortbestand und hoffentlich eine verlässliche sowie auskömmliche Finanzierung. Wir kommen bestimmt wieder! — Ich fand es hier cool einfach fast alles manche Sachen sind aber auch langweilig (nicht böse gemeint einfach was für Erwachsene) — Ich war da!!! — Ich war da!!! Auserdem schreibt der Stift cool. — DANKE FÜR EURE Mühe&Zeit ☺ — Ich bin hier, schauen tue ich gespannt — Ich und meine Eltern finden es hier schön. *sonne* — Wir sind begeistert von den Exponaten und auch von den Erläuterungen der Mitarbeiter, mal wieder eine bleibende Erinnerung. — Sachsen im Oderbruch Das Museum ist so klasse! Großes Lob für alle, wir sind begeistert, konnten alle Fragen stellen, basteln, stempeln... Wir kommen wieder, morgen kommen noch 2 Sachsen vorbei, 2 wissbegierige Sachsen ☺ Alles Gute für Euch! — Ich bin mit meiner Freundin A. hier! — Man könnte die Tische Cafe' änder. (nicht so tief) — Es ist so schön hier! *herz* - Es ist sehr beeindruckend, ich glaube so ein liebevoll ausgestattetes Museum habe ich noch nie gesehen — Es war toll — C. war hier ☺ Ps: Es war interessant ☺ — Ich liebe es *herz* Es war toll - < Das fand ich auch - Die Knacker ist der Bürner! — Ein tolles Schloß, informative Ausstellung, herrliche Murmelbahn, stilvolle Möbel alles prima und gutes Essen im Cafe' Danke — Zauberhaft. Ich bin beeindruckt von der Schlichtheit, Freude am Detail, Wertschätzung für Menschen, Natur, Geschichte und künstl. Feinheit der Darstellung. — Guten Tag, heute waren wir auf dem Treffen in Neureetz. 4 Personen. Aus Zeuthen, Wildau und Reinickendorf-Berlin. Mal schauen was wir hier erleben. Beim nächsten Besuch erfahren Sie mehr. — Jedes Jahr Neues. Immer sehr interessant. Kommen gern wieder. Immer mit Freunden! Diesmal aus NRW. Liebe Grüße an die ganze Museums-Crew! — Tolles Haus und tolles Museum zum Anfassen. Sogar unser 2-Jähriger war begeistert und wollte immer wieder zu den „Murmeln“. Aus Schöneiche bei Berlin. — Wundervoll dieser Einsatz, das Sehen und Staunen. Reisen bildet. Weiterhin viel Erfolg mit dem gelungenen Konzept. PS: Das schönste Museum seit Troja *herz* - Ein unglaublich tolles, schönes, interessantes, inspirierendes Museum und wundervoll gestalteter (Ausstellungs-) Raum. Wir werden es/ ihn auf jeden Fall weiterempfehlen und nehmen Anregungen für die eigene Arbeit mit. Danke! — Es ist ein tolles und schönes Museum vor allem weil man Sachen aus probieren kann und alles angucken kann das draußen Gelde ist auch toll es hatt uns sehr gefallen — Liebes Team d. Kulturwerkstatt, Endlich, endlich einmal (unerwarteterweise) eine tolle Museumspädagogik, die alle anspricht, mitnimmt und zum Mitmachen einlädt. Inklusiv im besten Sinne! Vielen Dank dafür, machen Sie weiter so... - Ein interessantes Museum, welches Vergangenes und Gegenwärtiges in einer originellen Form abbildet. Positiv ist, dass man so viel anfassen kann und auch genügend Sitzgelegenheiten vorhanden sind. — Ein tolles Museum, wir kommen bestimmt wieder. — So liebevoll und vielfältig gestaltet wirklich einen Besuch wert — Überwältigt — so ein tolles Museum! — Es war eine sehr nachhaltige und beeindruckende Überraschung, der Besuch in Ihrem Museum. Es strahlt Liebe zur Sache und Engagement aus jedem Raum und jedem detail. Danke das wir das erleben durften und versprochen, es war das nicht letzte Mal eines Besuches in Ihrem Haus. Einfach so weitermachen!!! — Eines der schönsten, anregendsten u. kreativsten Museen, die wir kennengelernt haben. — wir kommen wieder — Ein unglaublich anregendes und schönes Museum. Hier wird die Liebe zum Ort/ zur Gemeinschaft tatsächlich gelebt. — Ein tolles Museum. Sehr kreativ gestaltet. Der Gemeinschaftssinn spiegelt sich in jedem Beitrag. Wir werden uns das Museum sicher nochmals anschauen. — Ihr habt einen Ort geschaffen, der in allen Ecken nur so vibriert — in allen nur erdenkliche Richtungen. Ich ziehe inspiriert, offener Auge und frohgemut von Dingen ☺ — Wunderbar! — Kakao war sehr lecker :P — Tolles Museum! ☺ Schön, dass man Zeit hat und wiederkommen kann! — Es war schön hier ☺ — Ich mag die Murmelbahn ☺ — Ich fand die 4 Tage sehr gut! — Ich fand das anfangs Quiz sehr cool. Ich fand es sehr schön — Dieses Museum ist ein Geschenk! Danke für das Engagement, die tollen Ideen und immer wieder neue in die Zeit passende Themen. Ich komme immer wieder gern. — Ich fand es sehr schön hier Ambisten fande ich den Bastelraum weil man da sehr viel ausprobieren konnte aber auch sehr viel Kreativität ein Museum zum ausprobieren und mitmachen. Finden wir super. — Wir kommen bestimmt wieder und empfehlen anderen den Besuch. Ganz tolle Museumsarbeit — Großartig, geschmackvoll Einmalig Nicht langweilig Interessant, informativ Anregend, Liebevoll gestaltet — Vielen Dank für die offene und multidimensionale Ausstellung „zum Anfassen“ zum Oderbruch. Modern, ansprechend und dennoch ein Stück „konservativ“ genug — für alle was dabei!!! — Ganz schön Museum! Liebe Grüße aus Gent, Belgien — Hallo, Wir waren mit unserer klasse in Trebnitz zur Klassenfahrt, und wir haben mit den Polen — Mir Hat die Murmeln Gefallen — Ich bin beeindruckt. Ein super tolles Museum, weiterhin viele gute Ideen und Kraft — Informativ, abwechslungsreich & unterhaltsam. Wir waren länger hier wie geplant... ☺ Danke — Vielen dank das wir dieses tolle Museum besuchen durften *herz* — Tolles museum! — Toll! Toll! Toll! Vor allem die Murmelbahn. Wier kommen wiede! — Wir waren heute den ganzen Tag hier. Mami, Papi, 5jährige und 7jähriger. Es war großartig!! — Hervorragendes Design + Gestaltung, gutes Essen, sehr gut gestalteter Talk Walk — es müssten noch mehr Menschen den Weg hierher finden! — faszinierend- Und nirgends ein Verbottschild — Es hat mir sehr gut gefallen. Personal war nett und das Basteln war cool besonders hat mir der Raum gefallen mit den Mikroskopen — Ein so schön gepflegtes Stück Heimat wieder zu finden ist eine Freude! Liebe Grüsse allen, die sich meiner erinnern — Jup voll cool — hallo ich bin A. — Wir sind eine Gruppe nicht mehr ganz jugendlicher Besucher (zw. 65 und 75), darunter viele ehemalige Pädagogen. Der Besuch in diesem Museum war eine wunderbare Überraschung! Das Herz geht uns auf, wenn wir durch diese Räume gehen. Alles ist so liebevoll, klug und vor allem lebendig, nah den Menschen und ihren Geschichten, mitten aus dem Leben. Wir bedanken uns für dieses eindrucksvolle Erlebnis und wünschen den kreativen Menschen, die Anteil an der Gestaltung und den Aktivitäten des Museums haben, weiterhin so gute Ideen, glückliche und zufriedene Besucher, die mit ebenso schönen Eindrücken eine wirkliche Bereicherung und Anregung erfahren. Herzlichen Dank, beste Wünsche für die Zukunft und alles erdenklich Gute! — Ich und mein Papa waren jetzt schon zum 4. mal hier und uns gefällt es immer wieder Viele Grüße*herz* - großartige Ausstellung. Herzlichen Dank! — Danke für dieses faszinierende Museum! — Die SSG bedankt sich — dankeschön! — Bitte erhalten Sie das wunderbare, intelligente, kurzweilige Museum. Es lädt Bewunderung zu den Altvorderen entstehen & Respekt vor der Natur. Die künstlerische Darstellung des Oderbruches ist einmalig. Die Wiederholungsbesucher aus Sachsen — Wunderbare Darstellung! Unbedingt dafür werben! Für mich war besonders die Repräsentation einiger Orte des Oderbruchs lobenswert! — We were here! Of course — Mega coole Ausstellung. Murmelbahn am besten. Und das Essen sehr gut! (ich bin ein Kind) — Die Gruppe aus der Tagesstätte in F. fand den Besuch sehr schön und interessant und Frau R. war sehr nett! ☺ Viele Grüße! — Applaus, Applaus, Applaus. Phänomenal! Herzlichen Dank! — Nabendu Sehr Schön — Das Spinnertreffen war eine wundervolle Veranstaltung! Herzlichen Dank — Klasse 6B aus der G.B.schule war hier war sehr cool- ihre 6B — Wir sind schon zum 2. Mal da! Es war wieder wunderschön. ☺ — Ein ganz wunderbares, außergewöhnliches Museum. Danke! — Vielen Dank Museum Altranft, ein gelungener Ort der Begegnung für Menschen von hier und aus der Welt. Danke auch für das Buch der Traurigkeit! — Danke — Ich fand sehr schön. - ☺

- 3 **Ein Rückblick auf das Jahresthema
2025 NACHBARSCHAFT**
- 9 **Über das Gestalten**
- 11 **Gruppenwerkstätten 2025**
- 12 **Landschaftliche Bildung 2025**
- 14 **Heimatarbeit läuf**
- 15 **Partnerprojekte zum Jahresthema 2025**
- 23 **Feiern in einem Dorf**
- 26 **Kulturerbe im Oderbruch in Europa**
- 27 **Die Pfanne - das Oderbruch in einer Revue**
- 29 **Zinnfiguren im Oderbruchmuseum**
- 30 **Beschreibtisch 2025**
- 33 **Wassermarken im Oderbruch**
- 34 **Alle können etwas beitragen**
- 37 **Gegen die Konditionierung**

NACHBARSCHAFT

JAHRES
THEMA



**JAHRESTHEMA 2025
ODERBRUCH MUSEUM ALTRANFT**

Gelingende Nachbarschaft ist sensible Beziehungsarbeit – über Grenzen hinweg.

Rückblick auf das Jahresthema 2025 – das zehnte Jahresthema am Oderbruch Museum Altranft

Zwei Menschen sitzen sich am Gartenzaun gegenüber, vergnüglich, aber nicht zu nah: Das Plakat zum Jahresthema NACHBARSCHAFT der Leipziger Zeichnerin Johanna Benz brachte in gekonnt witziger, spritziger Weise auf den Punkt, was Nachbarschaft ausmacht: freundlich sensible Zugewandtheit über Trennendes hinweg, die das Verbindende stärkt. Ich bin schon auf die Pointe gespannt, die Johanna Benz zum Jahresthema 2026 ENERGIE aufs Plakat bringt. Nach KIRCHE und NACHBARSCHAFT wird es ihr drittes Jahresthemaplakat, eine kleine Serie.

In unser nun schon zehntes Jahresthema sind wir – methodisch wie in allen Jahren zuvor – mit einer Recherche gestartet, die im Kern aus Gesprächen mit Menschen im Oderbruch bestand, die wir um deren Sicht auf dieses weite Feld der Nachbarschaften baten. Darunter waren nicht nur enge Nachbarn, eine Schlichterin, ein Ordnungsamtsleiter, zugezogene Flüchtlinge und ein Bürgermeister. Das Rechercheteam hat sich dabei in drei Orte etwas vertieft. In Oderberg und Neurüdnitz sind Einblicke in das kleinstädtische beziehungsweise dörfliche Nachbarschaftsgefüge entstanden, in Alt-wustrow haben wir versucht den Konflikt um den Bau eines Gärrestebehälters als Herausforderung für das nachbarschaftliche Gefüge zu skizzieren.

Die Ergebnisse der Gespräche fasst Kenneth Anders im Vorwort zum Werkstattbuch, dass im Februar 2026 erscheinen wird, in sechs Punkten zusammen. Erstens: Gute Nachbarschaft kennt einander, es wird wenig bewertet und möglichst viel verstanden. Zweitens: Man grüßt einander und zeigt sich

so, dass man einander aus freundlicher Haltung heraus wahrnimmt und ansprechbar ist. Drittens: Nachbarn gewähren einander durch ihre Aufmerksamkeit gegenüber dem angrenzenden Raum einen gegenseitigen Schutz für Haus und Hof. Viertens: Gute Nachbarn stehen für gegenseitige Hilfe zur Verfügung (die Liste der uns berichteten gegenseitigen Hilfeleistungen ist lang). Fünftens: Bei allem Entgegenkommen, Nachbarn agieren eher spontan, nicht im Sinne dauerhafter Verpflichtungen, die Freiheit voneinander ist wichtig, es geht um freiwillige Hilfe und Unterstützung. Und sechstens sind gute Nachbarschaften von dem Vertrauen geprägt, gegenseitig gewährte Vorteile nicht zu missbrauchen.

Eines ist uns in der Recherche nicht gelungen: Wir haben keine Menschen gefunden, die öffentlich über eigene aktuelle Nachbarschaftsstreitigkeiten sprechen wollten, wohl wissend, dass auch mit der anderen Partei hätte gesprochen werden müssen – etwas anderes käme für uns methodisch nicht in Frage. Ob ihnen das Risiko zu groß erschien, als schlechter Nachbar wahrgenommen zu werden, weil die Argumente für ihre Sicht der Dinge auf das strittige unmittelbare nachbarschaftliche Miteinander in aller Öffentlichkeit nicht überzeugen? Direkte Nachbarschaft, so scheint es, ist in erster Linie eine persönlich- private und keine gesellschaftliche Beziehung.

In das Jahr sind wir am 1. März mit dem Programmtag „Türen Auf!“ in die Saison gestartet. Traditionell stellten wir an diesem Tag das Werkstattbuch KIRCHE vor. Die Premiere im Foyer war gut besucht. Es ist unser mit 380 Seiten bisher umfangreichstes Buch



geworden. Mit der Ausstellung „Druckfrisch: Kleine Dorfkirchen im Oderbruch“ rechts und links der Oder von Heike Pander schlügeln wir einen ersten Bogen ins neue Thema. Der Dokumentarfilm „Von Icke bis Platt“ des Regisseurs Gerald Backhaus ließ die Zuschauer hören wie bei uns im Oderbruch und bei unseren Nachbarn in Berlin und Brandenburg ursprünglich gesprochen wird.

4

Inhaltlich starteten wir am 5. April mit dem Programmtag „Nachbarschaft in Altranft“ ins Jahresthema. „Nachbarschaft Altranft – Ein Museum im Dorf“ ist der Titel der



Ausstellung von Mathilde Scholz, die wir an diesem Tag im Schlosspark, unten am Freienwalder Landgraben, eröffneten. Mathilde Scholz hat mit vielen Altranftern und einigen Museumsmitarbeitern über die Entwicklung des Verhältnisses von Dorf und Museum in den letzten Jahren gesprochen. Differenzen, Gemeinsamkeiten, Feierkultur, Vereinsleben – vieles kam zur Sprache und wurde zeichnerisch ins Bild gesetzt. Passend zum 650jährigen Dorfjubiläum hielt Dr. Reinhard Schmook am Nachmittag im Schloss einen Vortrag zur Ortsgeschichte. Die Ausstellung wird auch in 2026 zu sehen sein. Da Mathilde Scholz ihre Gespräche übers Jahr fortgesetzt hat, erschien im Dezember 2025 eine kleine Broschüre, die an alle Altranfter Haushalte ging und das Projekt „Nachbarschaft Altranft“ zum Abschluss brachte.

Der erste Samstag im Mai ist der Kindertag am Oderbruchmuseum. Mit einigen Hundert großen und kleinen Besuchern gestalteten wir den Tag am 03. Mai im Schloss und im Park. Spiel- und Werkstattangebote,



5

umrahmt von Kleinkunst, Akrobatik und Musik, sorgten für Spaß und gute Laune und boten die Gelegenheit, das Oderbruchmuseum spielerisch kennenzulernen. Im Schloss war auch dieses Jahr eine Dioramen-Schau zu sehen sein: Schülerinnen und Schüler präsentierten ihre Nachbarschaft im Schuhkarton.

Unter dem Motto „Anlegen bitte!“ stand der Programmtag Anfang Juni. An diesem Tag stand die deutsch-polnische Nachbarschaft im Zentrum. Gemeinsam mit Partnern aus dem Oderbruch, aus Frankfurt an der Oder und aus Polen gestalteten wir auf dem Berg-Schmidt-Hof einen Kunstparcours der besonderen Art mit sagenhaften, musikalischen, sportlichen, künstlerischen und kulinarischen Überraschungen. Eine Reihe deutsch-polnischer Stationen galt es für die Besucher zu entdecken, jede war ein Angebot zum Gespräch über Sprachgrenzen hinweg: Filzen, Sagenerzählen, Nachbarschaftsklatsch, Vogelraten, Kirchenpuzzle,

Singen in der Botschaft von Nowa Amerika, Vokabelkontrolle, Hörfade, Kaffeekochstation, Theaterspiel und Musik.

Wer im Oderbruch wohnt, lebt mit einem Nachbarland. Nur wenige Kilometer von Altranft entfernt sprechen die Menschen eine andere Sprache und haben vielleicht auch andere Gewohnheiten. Vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten im Verhältnis von Deutschen und Polen verändert. Die Nachbarschaft ist vertrauter geworden, es gibt Pendler, die auf beiden Seiten der Oder leben und arbeiten, nach und nach beginnen die Menschen, die Vorteile ihrer besonderen Lage zu erkennen. An diesem Programmtag wollten wir diese besondere Situation spielerisch erkunden und gemeinsam feiern. Dafür haben wir uns Unterstützung von Menschen gesucht, die sich intensiv um die deutsch-polnische Nachbarschaft bemühen, um an elf Stationen verschiedenste Besonderheiten dieses geteilten Raums spielerisch zu erkunden. Eine Zusammenarbeit mit der Stiftung Zukunft Berlin ließ diesen Tag,



gefördert im Rahmen von »Welten verbinden – Kulturland Brandenburg 2024/2025«, möglich werden.

Unsere Jahresausstellung „Hallo Nachbarn!“ eröffneten wir am 05. Juli im Beisein vieler Gesprächspartner. Am Eingang zum Schlosspark grüßt heute eine Lifaßsäule mit Zitaten aus den Gesprächen, die wir zum Thema NACHBARSCHAFT im Oderbruch geführt hatten und für diesen Tag aufgestellt hatten. Seitdem nutzen wir die Lifaßsäule für die Bewerbung unserer Programmtage. Im Mittelpunkt der Jahresausstellung in der Galerie stand – und steht bis Mitte 2026 – eine Fotoserie von Alex Schirmer. Er war im Oderbruch nach Motiven unterwegs, um die Vielfalt nachbarschaftlicher Beziehungen ins Bild zu setzen. Porträtaufnahmen einiger unserer Gesprächspartner ergänzen diese Motive. Auf den Werkbänken in der Galerie präsentierten Studenten der HNE Eberswalde und der Hochschule Neubrandenburg die Ergebnisse der Sommerschule „NACHBARSCHAFTEN IM ODERBRUCH“. Sie waren dafür in Hohensaaten, Neutrebbin, Letschin, Wriezen und Lebus unterwegs gewesen und hatten dort mit vielen Menschen darüber gesprochen, was für sie Nachbarschaft bedeutet. Entstanden ist eine Zeitung, die in den Orten und im Museum zu lesen ist, und ein großes Würfelspiel: Wer es schafft, sich so lange wie möglich im Oderbruch aufzuhalten, der ist willkommen hier zu siedeln, wer sich kaum für die Menschen interessiert, sollte weiterziehen. Ein kurzweiliges Spiel mit vielen Ereignisfeldern und Fragen, das noch bis zur nächsten Jahresausstellung spielbar bleibt.

Im Bildersalon stellte die in Opole an der Oder geborene und in Berlin lebende Künstlerin Kata Adamek unter dem Titel „Määnder“ großformatige Filzobjekte aus. Für uns ein kleines Experiment, zeigten wir doch bisher fast ausschließlich Bilder, Zeichnungen und Fotografien in diesem Raum. Das Experiment gelang, behutsam ausgewählt wirken hier auch größere plastische Arbeiten. Dies erweitert unseren Spielraum der Präsentation.

Anfang August waren wir, wie in den Jahren zuvor, mit der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch mit dem Rad unterwegs im Europäischen Kulturerbe und fuhren über verschiedene Kulturerbe-Orte von Nachbar zu Nachbarn. Das diesjährige KULTUR RADELN widmete sich den Kulturerbe-Orten Kirche Neutornow, Europabrücke Neurüdnitz-Siekierki und dem Viadrus Denkmal in Güstebieser Loose. Begleitet wurde die Tour durch TANTE FRIEDL – ein bayerisch-amerikanisches Musikduo aus Berlin, das mit Akkordeon, Banjo und Gesang an den Orten je ein Konzert gab. Leider fuhr die Fähre über die Oder in Güstebiese nicht. Daher kam es nur zu einem Abstecher nach Polen über die Europabrücke.

„Ährensache!“ war der nächste feststehende Programmpunkt. Am 06. September fand am Fischerhaus das Erntekronenbinden mit dem Altranter Traditionsverein statt, der zum Dorfjubiläum und Brandenburger Landeserntefest Ende des Monats die Kunst des Kronenbindens natürlich in Vollendung zeigen wollte. Die Krone des ATV wurde ein Hingucker. Wie lange kann diese Tradition erhalten werden? Cäsar Schmidt, der als Grande Senior des Dorfes für diesen Tag eine wichtige Säule ist, sollte einen Nachfolger an seiner Seite wissen.

Vom 19. bis 21. September boten das Brandenburgische Landeserntefest und 650 Jahre Ersterwähnung des Dorfes Altranft den Anlass für ein Fest über drei Tage im Dorf und im Museum. Die Stadt Bad Freienwalde

lud gemeinsam mit den Altranter Vereinen und dem Oderbruchmuseum ein, die Landwirtschaft und das Dorf zu erleben. Ein großes Marktreiben mit Musikprogramm, Essen, Trinken, regionalen Produkten, ein liebevoll vorbereiteter Festumzug und Vieles mehr war zu erleben. Das Oderbruchmuseum beteiligte sich am Fischerhaus mit einem bunten Programm. Schätzungsweise 20.000 Menschen waren zu Gast, Hunderte nutzten die Gelegenheit für einen Museumsbesuch. Die lange gemeinsame Kraftanstrengung für das Gelingen dieses Festes hat das Miteinander von Dorf und Museum gestärkt. Gemeinsam zu feiern, das stärkt das Zusammenleben.

Zum Programmtag am 1. November hatte das Stück die „Die Pfanne - Eine Revue über den Schmelziegel Oderbruch im Spiegel der Menschen, die in ihm tätig waren“ in der Dorfkirche Altranft ihre zweite Aufführung. Die Premiere der Inszenierung fand am Abend zuvor an gleicher Stelle statt.

Passend zum Jahresthema NACHBARSCHAFT unternahmen die beiden Kulturwissenschaftler Kenneth Anders und Lars Fischer musikalisch begleitet von Sebastian Blache einen Parforceritt durch die Geschichte des Oderbruchs und stellten Persönlichkeiten vor, die im Oderbruch gewirkt und ihre Spuren hinterlassen oder aus dem Oderbruch in die Welt aufgebrochen waren und andernorts ihre Wirkung entfaltet haben.

Die Namensliste der Revue ist illustert. Mit dabei sind: der Politaktivist und Mitgründer der Grünen Rudolf Bahro, der Naturforscher und Weltumsegler Adelbert von Chamisso, die Schlagersängerinnen Conny Froboess und Monika Herz, der Dichter Günter Eich, Walther Rathenau, der Deichbauingenieur von Haerlem, die starken Frauen von Friedland, der Arzt Nobutsugu Koyenuma, der Agrarwissenschaftler und Landwirt Albrecht Daniel Thaer und viele andere mehr. Bildtafeln zu mehr als 30 Persönlichkeiten, welche die Künstlerin Antje Scholz für die Revue gezeichnet hatte, prägen die Aufführung. Ein Höhepunkt der Vorführung war der Auszug

der Bildtafeln aus der Kirche mit Hilfe der Gäste hinüber ins Schloss Altranft, wo sie im Speisesaal zu einer Ausstellung zusammengefügt wurden. Diese Ausstellung wird auch nächste Saison zu sehen sein. Wenn Interesse besteht, melden Sie sich gern bei uns. „Die Pfanne“ wurde gefördert im Rahmen von »Welten verbinden – Kulturland Brandenburg 2024/2025«

Im Bildersalon präsentierten wir zu diesem Programmtag Malereien von Petra Schramm, die beiderseits der Oder unterwegs war und unter dem Titel „Am Himmel der Fluss – Landschaften“ ihre neuesten Arbeiten zeigte.

Im Keller präsentierten wir die Ausstellung „Szenen aus dem Oderbruch. Eine kleine Kulturgeschichte in Zinn“. Kleine und große liebevoll gestaltete Dioramen halten historische Augenblicke von besonderer Bedeutung für das Oderbruch fest. Die Ausstellung wurde gemeinsam mit Peter Kroel gestaltet, der seit Jahrzehnten selbst Zinnfiguren gießt und mit vielen Kollegen in Berlin-Brandenburg im Austausch ist, die uns ihre Exponate ausliehen. Das größte Diorama stellt den Kanalbau am Oderbruch im 18. Jahrhundert dar und wurde uns vom Stadtmuseum Berlin ausgeliehen. Ein Blick lohnt sich für Groß und Klein.



Am 8. November wurde bei uns im wahrsten Sinne des Wortes gesponnen. Das SpinnNetz NordOst ist in Mecklenburg-Vorpommern, aber auch in Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Schleswig-Holstein aktiv und präsentiert dieses alte Handwerk auf Veranstaltungen. Einmal jährlich treffen sie sich zu einem Spintreffen. 2025 traf sich der lose Zusammenschluss von über 100 Spinnrinnen und Spinnern – passend zum Jahresthema NACHBARSCHAFT – bei uns am Oderbruchmuseum.

Mit dem Programmtag „Lesen, Singen, Spielen“ am 06. Dezember ließen wir die Saison 2025 und das Jahresthema Nachbarschaft mit Geschichten, Musik und Rätseln ausklingen. In der Museumswerkstatt wurden mit technischer Raffinesse kleine Rätsel entwickelt, aus allerlei Material gebastelt und ausprobiert. Es gab auch ein großes Rätselspiel, das jene, die es lösen wollten, quer durch das Museum führte. Entwickelt hatten dieses Spiel im Sommer 14 Jugendliche aus der Kretschmann-Oberschule Bad Freienwalde. Das Lese-Konzert „Der König und sein Philosoph“ der Gruppe „Hardt aber Herzlich“ mit Texten aus dem über 42 Jahre anhaltenden Briefwechsel zwischen dem französischen Philosophen Voltaire und dem Preußenkönig Friedrich II. wurde am Nachmittag geboten.

Seinen inhaltlichen Abschluss findet das Jahresthema im März 2026 mit der Premiere des Werkstattbuches NACHBARSCHAFT, dem zehnten Buch in der Reihe unserer Werkstattbücher. In seinem Vorwort schreibt Kenneth Anders: Es „scheint sich in den Dörfern ein Bewusstsein dafür erhalten zu haben, was ein Dorf im Sinne einer guten Nachbarschaft ausmacht, nämlich dass sie eine elementare Form des Friedens und des guten Lebens bildet.“ Ich hoffe, das Jahresthema am Oderbruch Museum Altranft konnte dieses Bewusstsein ein Stück weit stärken.

Die inhaltlichen Arbeiten zu den Jahresthemen wären ohne die Förderung des Oderbruch Museums Altranft als ein kultureller

Ankerpunkt im Land Brandenburg nicht in der oben vorgestellten Weise möglich. Die Kooperationen mit verschiedenen Partnern im Oderbruch, ob Einzelpersonen, Vereine, Verwaltungen oder Institutionen, die Recherchen und Ausstellungen, die konzeptionellen Vorbereitungen bis hin zum Werkstattbuch; all dies fließt ein in die Arbeit als kultureller Ankerpunkt im Oderbruch und stärkt unseren Ansatz als Regionalmuseum und Werkstatt für ländliche Kultur. Der regelmäßige Austausch mit den weiteren kulturellen Ankerpunkten im Land Brandenburg über deren Arbeit und über alle Einrichtungen betreffende kulturpolitische Fragen ist für uns eine wichtige Reflexionsebene. Wenn es gelänge, die kulturpolitischen Sprecher der Fraktionen/Parteien und wichtige Kulturpolitiker aus den Landkreisen zusammenzubringen, um gemeinsam mit den Büros, die die Evaluation des Programms Kulturelle Ankerpunkte begleitet haben, dem Ministerium und den Ankerpunkten über das gesamte Förderprogramm nachzudenken, wäre dies womöglich ein guter Schritt, um Ende 2026 über eine Fortführung des Konzeptes zu sprechen und eine Sichtbarkeit des ganzen Programms herzustellen.

Leider wurde das letzte Treffen der Ankerpunkte überschattet von der Ankündigung Frau Faber-Schmidts, sich aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen zu müssen. Ohne Ihr Engagement wäre das Förderprogramm kulturelle Ankerpunkte nicht zu dem geworden, was es ist: Der Versuch, ländlicher Kulturarbeit einen tragfähigen kulturpolitischen Rahmen zu geben. Vielen Dank, Frau Faber-Schmidt, für ihre unermüdliche Begleitung – auch unserer Arbeit hier am Oderbruch Museum Altranft! Das sollte an dieser Stelle gesagt sein.

Lars Fischer

Über das Gestalten



Das Jahresthema „Kirche“ ließ Unstimmigkeiten zwischen dem Dorf und dem Museum geringer werden. Anfangs gab es noch die Angst: „Jetzt nehmen sie (das Museum) uns auch noch die Kirche weg“. Dann kam das große Staunen, wie schön und menschennah der Kirchenraum geworden ist.

Das Jahresthema „Nachbarschaft“ knüpft an die Annäherung an. Endlich bekamen auch für mich weitere agierende Dorfbewohner Gesichter.

Da gibt es z.B. Petra Gellert, die seit Jahren mit ihrem schönen Hut zu den Veranstaltungen kommt. Seit vielen Jahren trägt sie unsere Jahresbücher in die Dorfgemeinde, verschenkt sie, lockt die Leute ins Café und erbittet von uns Führungen, so dass auch die Anwohner, die z.B. direkt neben

dem Berg-Schmidt-Hof wohnen, sich endlich die dortigen Ausstellungen ansehen, z.B. die Eisenausstellung. Diese ist gewiss ein guter Schnittpunkt zwischen Kunst und Leben der Bewohner, ist da doch eisernes Handwerksgerät aufgereiht.

Dieses Staunen und Leuchten der ansässigen Bevölkerung macht mich stolz, auch wenn sie meinen, da hätten in den Raum doch auch noch ein paar Erntekronen hineingepasst.

Genauso wichtig ist mir die Aufwertung der Schmiede. Sie wird nun sogar durch einen Schmied belebt. Auch die zu beschlagenen Pferde setzen ihre Zeichen auf die recht mühsam beschrifteten und gezeichneten Wände.

Aber alles muss genau durchdacht werden. Dafür braucht es Zeit und Konzentration,

Gruppenwerkstätten 2025

sonst werden Entscheidungen leichtfertiger gefällt und es schleichen sich Fehler ein. Also immer Stück für Stück und mit Ruhe. Habe ich es von allen Seiten angeschaut? Bedacht? Und ins Verhältnis gesetzt?

Die Hintergrundfarbe der Litfaßsäule wurde zwar ein gedämpftes weiß, aber in Richtung ocker. Wenn man es sich genau überlegt muss es in Richtung grau sein, mörtelfarben. Das sind Sehgewohnheiten, die das Denken beeinflussen...

10 So etwas treibt mich um, zudem dann Arbeit von vielen schon geleistet wurde und der Point of no return erreicht ist.

Also wieder sich in Gelassenheit üben: merkt doch keiner, ist niemandem so wichtig wie mir, und: ändere ich bei der nächsten, aber realistischen Möglichkeit.

Was für eine Konzentriertheit wir, Doro und ich, brauchten, um die Gestaltung der Weltrevue vorzubereiten! In der wieder zu knappen Zeit!

Auf wunderbare Weise fügte sich dann eins zum anderen, technische Unmöglichkeiten kürzten sich plötzlich heraus und zum Schluss ging doch alles gut auf. Alles hängt nun an seinem Platz, manches zwinkert einem fast zu und sagt: „na seht ihr, geht doch“.

Und nun?
Naja, das nächste Thema steht. Räume werden auseinandergenommen, zusammengesetzt, mit neuen Inhalten angereichert und hoffentlich beglückend verwandelt.

Antje Scholz



Wie Stammkunden in einem Lokal so haben auch die Gruppenwerkstätten im Oderbruch Museum Altranft ihre „Stamm-Teilnehmer“. Das sind z.B. Lehrkräfte, die regelmäßig mit ihren neuen Klassen das Museum besuchen und es sind Klassen, die jedes Jahr wieder kommen, um immer andere Kreativ- Werke auszuprobieren. Aber auch Eltern sind „Wiederholungstäter“, wenn ihr Kind einen besonderen Geburtstag feiern möchte und die Geschwisterkinder davon angesteckt werden.

Mal angenommen: Ein Geburtstags- oder Schulkind kommt einmal im Jahr zu einer Gruppenwerkstatt. Das sind bei 9 verschiedenen Werkstattangeboten potenziell neun Jahre, in denen das Kind immer wieder ins Museum kommt und einen anderen Kreativworkshop machen kann. Und so ein Jahr ist schnell vergangen. Und dann stehen sie wieder vor mir, die kleinen, die mit der Zeit größer werden, vertrauter ... Das schafft Bindung.

Nun bin ich noch nicht so lange dabei. Aber die Vorstellung, dass ich Grundschüler fast durch die gesamte Schulzeit einmal jährlich am Museum wiedersehen könnte, wäre doch schön. Und das bahnt sich an. Vielleicht nicht volle neun Jahre, wer weiß.

Im Werkstattjahr 2025 ist sie mir jedenfalls besonders aufgefallen – die „Stammkundschaft“. Immer öfter erkenne ich Gesichter wieder, immer öfter gehen die Finger hoch, wenn ich zur Begrüßung frage, wer denn schon mal im Oderbruchmuseum zu einer Gruppenwerkstatt da war. Und dann brauch ich gar nicht mehr viel erklären – die Kids

(und die Lehrkräfte) wissen längst, wie es läuft – und wollen möglichst rasch in ihre Werkstatt.

Von den insgesamt 797 Werkstattteilnehmern im Jahr 2025 waren natürlich nicht nur Stammgäste dabei. Auch Neulinge konnte ich begrüßen. Und einige davon haben schon angekündigt, dass sie auf jeden Fall wieder kommen möchten.

Eine Werkstatt macht neugierig auf eine andere. Das Angebot ist vielfältig und spricht die unterschiedlichsten Sinne kreativ an: kochen, filzen, bauen, drucken, malen, Kräuter kennen und verarbeiten lernen, eigenen Schmuck herstellen, neue Medien ausprobieren und einen Kurz-Trickfilm entwickeln – und dabei immer einen Bezug zum Oderbruch herstellen – das ist schon eine Herausforderung. Wer Herausforderungen liebt, kommt ins Oderbruchmuseum!

Jenni Vössing

Landschaftliche Bildung 2025



12

In diesem Jahr spielten für mich vor allem die Filmprojekte mit Kindern und Jugendlichen eine ganz besondere Rolle. So ist z.B. im Juni ein Dokumentarfilm über das Haus Lebuser Land und das anstehende 800-jährige Jubiläum der Stadt Lebus entstanden. Ein sehr feiner Film, der davon lebt, dass die 10 Kids, die gleichzeitig Schauspielerinnen, Kameramann, Regisseurin und Szenenbildner waren, mit viel Spaß in die verschiedenen Rollen schlüpfen und so durch die Jahrhunderte führen. Ich freu mich schon, wenn der Film dann 2026 nochmal zum Stadtjubiläum gezeigt wird.

In den Herbstferien ist dann ein Trickfilm über das Thema ENERGIE entstanden. Ein erster Vorgesmack auf das kommende Jahresthema des Oderbruchmuseums aus der Sicht der Kinder. In dem Film sieht man, dass es auf jeden Fall kein langweiliges

Jahresthema wird. Aber nicht nur die Filme, die in diesem Jahr entstanden sind, haben dieses Jahr geprägt. So wurde der Trickfilm NACHBARSCHAFT, aus den Sommerferien 2024, gleich auf zwei verschiedenen Filmfestivals gezeigt: dem Bundes.Film.Festival und beim doxs! Filmfestival in Duisburg. Bei letzterem haben wir sogar eine Auszeichnung und 500 € (!) gewonnen, die gleich ins nächste Filmprojekt geflossen sind.

Auch der Dokumentarfilm „Kurt und Erna Kretschmann und das Haus der Naturpflege“, der 2024 von Ferienkindern an dem Kulturerbe-Ort gedreht wurde, lief in diesem Jahr anlässlich des 75-jährigen Geburtstages der Naturschutzeule zu verschiedenen Anlässen.

Schön, wenn die Ergebnisse aus einem Projekt nicht einfach verpuffen, sondern an vielen Orten gezeigt werden. Gerade hat mich

die Anfrage von einem Filmfest aus Hamburg erreicht, ob wir nicht auch dort ein paar Filme einreichen wollen. Na wer weiß, was noch so kommt...

Aber es gab in diesem Jahr natürlich auch viele andere spannende Projekte. In Golzow wurde von Kids ein Pumpenhaus mit Graffiti neugestaltet, vier Schulen aus Bad Freienwalde haben einen gemeinsamen Jahreskalender entwickelt und im Binnenschiffahrtsmuseum Oderberg hat die 3. Klasse der Grundschule Oderberg ein Theaterstück auf der und über die „Riesa“, den historischen Schaufelraddampfer an der Alten Oder, entworfen.

Gleichzeitig haben Kids aus der Freien Schule Müncheberg bei uns in Altranft kleine Hörstücke zu kuriosen Gegenständen aus der Sammlung auf dem Bergschmidhof produziert. Dafür sind sie gleich ein paar Tage in Altranft geblieben und haben bei uns gezeltet.

In der Woche drauf wurde von 14 Jugendlichen aus Bad Freienwalde ein digital-analoges Rätselspiel im Schloss entwickelt, bei dem die Spielenden durch die Räume im Schloss geführt werden und einen Kriminalfall lösen müssen.

Und wir haben in diesem Jahr auch zum ersten Mal eine Schreib AG an einer Schule initiiert. Ursprünglich sollte eine Autorin im ersten Schulhalbjahr 2025 jeden Montag in die Salvador Allende Schule Wriezen kommen und mit einer Gruppe Jugendlicher gemeinsam ein Buch schreiben. Nicht leicht, zwischen ungünstigen Busfahrzeiten, Schulpraktika und Mindestteilnehmerzahlen genug Zeit zum Schreiben zu finden. Nun, ein

halbes Jahr später, sieht es doch noch ganz gut aus, dass ein Buch entsteht.

Zu guter Letzt fand im Herbst das nun schon fast traditionelle Kooperationsprojekt mit dem Schloss Trebnitz zum „Europäischen Kulturerbe Oderbruch“ statt. Mit dabei waren 50 Kids aus der Schule Letschin und der polnischen Partnergemeinde Pszczew.

Wenn ich so am Ende des Jahres nochmal die letzten Monate Revue passieren lasse, ist es schon beeindruckend, wie viele tolle Sachen zusammen mit den Kindern und Jugendlichen aus dem Oderbruch entstanden sind. Alle Ergebnisse aus den Projekten sind auch wieder auf der Webseite vom Oderbruchmuseum zu finden.

Nora Scholz

13

Heimatarbeit läuft

Ein kurzer Blick auf die Exkursionen 2025



14

Am 7. November fand die letzte der diesjährigen Heimatarbeit-Exkursionen statt. 30 Schülerinnen und Schüler der 7/2 des Gymnasium „Bertolt Brecht“ Bad Freienwalde waren einen Vormittag lang in sieben Kleingruppen im Oderbruch unterwegs, um verschiedene Menschen zu ihrer Arbeit und ihrem Leben im Oderbruch zu interviewen. Am Nachmittag erarbeiteten sie eine Ausstellung über das Erlebte. Der Tag endete mit der Präsentation dieser Ausstellung, die nun in der Museumswerkstatt bis zum Juni 2026 besichtigt werden kann.

Im Jahr 2025 konnten an fünf Exkursionstagen insgesamt 136 Jugendliche aus fünf Klassen unserer Partnerschulen Oberschule „Salvador Allende“ Wriezen, Johanniter-Gymnasium Wriezen und Gymnasium „Bertolt Brecht“ Bad Freienwalde teilnehmen. Dank der Unterstützung unserer ehrenamtlichen FahrerInnen haben 33 Schülergruppen insgesamt 66 Interviewpartner aus der Region besuchen können. Mit Hilfe einer Mikroförderung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt konnten wir Anfang des Jahres hierfür

weitere 30 ehrenamtliche Interviewpartner für das Projekt gewinnen.

Heimatarbeit ist ein sehr ambitioniertes und komplexes Bildungsprojekt. Es freut uns, dass es gemeinsam mit den Schulen und mit den Jugendlichen Jahr für Jahr gelingt, die Lebens- und Arbeitswelten des Oderbruchs im Unterricht und in der Landschaft zu erkunden und museologisch zu verarbeiten. Unseres Wissens gibt es kein zweites Projekt dieser Art in Deutschland, bei dem die Herausforderungen des täglichen Erwerbslebens im Zusammenhang mit Ehrenamt und Selbstversorgung in einem konkreten Raum kennengelernt und verarbeitet werden.

Bei der Durchführung der Exkursionen sind wir stets auch auf die Hilfe von ehrenamtlichen Betreuern angewiesen. Melden Sie sich gerne, wenn Sie Zeit und Lust haben einen Vormittag lang bis zu vier SchülerInnen in Ihrem eigenen PKW zu zwei Interviewpartner in der Region zu fahren.

Maren Buhmann

Die Partnerprojekte zum Jahresthema 2025 NACHBARSCHAFT

Und die Perspektive: Von Einzelprojekten zur gemeinsamen Veranstaltungsreihe

Ein Alphabet der Nachbarschaft, zwei Fotoausstellungen, zwei Dorfgeschichtsprojekte, ein Dokumentarfilm und dazu ein Kawentbier: Die Angebotspalette der Partnerprojekte 2025 war, wie in den zurückliegenden Jahren eigentlich immer, breit gefächert. Insgesamt konnten 2025 sechs der 12 insgesamt eingereichten Projekte an Kulturerbe-Orten aus dem Kulturmittelfonds der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Oderbruch (KAG Oderbruch) gefördert werden. Circa 700 Besucher kamen zu den Präsentationen der Projekte, teilgenommen, gesehen, besucht haben die Ergebnisse um einiges mehr, schätzungsweise 1.100 werden es gewesen sein. Über 20.000 € stellte die KAG für diese Kulturprojekte zur Verfügung – Mittel aus dem Oderbruch für das Oderbruch.

Bliesdorfs Gute Stube – Geschichte eines Dorfes

In der Heimatstube Bliesdorf ist im Jahr 2025 ein lebendiger Ort des Erinnerns entstanden. Unter dem Titel „Bliesdorfs Gute Stube – Geschichte eines Dorfes“ entwickelte der Verein für dörfliche Alltagskultur Bliesdorf e.V. gemeinsam mit der Grafikdesignerin Mathilde Scholz, die den gesamten Prozess kreativ begleitete, eine neue Form der Dorfchronik: partizipativ, offen und generationenübergreifend.

Das selbstgesteckte Ziel, „die Heimatstube zu einem Ort zu machen, an dem Geschichte nicht nur gesammelt, sondern gemeinsam fortgeschrieben wird“, wurde erreicht. Die Besucher der 650-Jahr-Feier Bliesdorfs und des Oderbruchtages konnten sich davon überzeugen. Es ist eine Chronisten-Ecke als Arbeits- und Begegnungsraum entstanden, in dem zukünftig analoges und digitales



15

Arbeiten verbunden werden kann. Hier treffen sich nicht nur die Bliesdorfer Chronisten, um Materialien zu sichten, Interviews mit Zeitzeugen zu führen und die Dorfgeschichte lebendig zu dokumentieren. Die Besucher konnten auch eigene Erinnerungen zu historischen Bildern ergänzen und damit Teil der wachsenden Chronik des Dorfes werden. Für die Chronik wurden Interviews mit Menschen aus der Nachbarschaft geführt, aufgezeichnet und digital archiviert. Ein Projekt, das Nachbarschaft, Geschichte und gemeinsames Tun zusammenbringt und das Selbstverständnis im Dorf mit viel Herz für das eigene Kulturerbe stärkt.

Geschlossene Gesellschaft – Fotografien von Heike Zappe

Dorfkneipen sind Orte der nachbarschaftlichen Begegnung, und viele sind in den letzten Jahren und Jahrzehnten geschlossen worden. Ob der Tod des Wirtes, ein Ruhestand, ein auslaufender Pachtvertrag oder wegbleibende Kundschaft: Die Gründe sind vielfältig. Die Fotografin Heike Zappe suchte Orte im Oderbruch auf, in denen sich die Nachbarn



16

noch zum Feierabendbier oder gar zum Mittagstisch treffen, auch wenn die Küche nur einmal in der Woche bewirtschaftet wird. Entstanden sind Porträts von Wirten und Gästen, Szenen aus dem Kneipenleben, und Stillleben, die nicht nur zur Eröffnung der Kabinett-Ausstellung im Schul- und Bethaus Altlangsow einen regen Austausch über wichtige örtliche Treffpunkte und deren Gefährdung oder Verschwinden anregten, sondern auch darüber, welche öffentlichen Strukturen eine gelingende Nachbarschaft braucht.

In der Berliner Zeitung schrieb Ulrich Seidler über die Fotoserie: „Die Bilder von Heike Zappe sind nicht näher betitelt, Orte und Menschen bekommen keine Namen. Es geht ihr um die Stimmung in diesen Räumlichkeiten, die sie mehrmals aufgesucht und den Kontakt mit den Gästen und den Betreibern gesucht hat. Ja, es sind Fotos, aber es ist, als würde sie ihr Ohr an das jahrhundertealte Gebälk legen, in dem die eine oder andere Prügelei oder der eine oder andere Dorfbums nachzittert, oder an die PVC-Vertäfelung, in der noch ein paar Tränen enttäuschter Liebe knistern.“ Die Ausstellung wird 2026 in Potsdam zu sehen sein.

Foto Heike Zappe

17

Nachbarschaft im Wandel – von Koppe bis in die Gegenwart

Auf dem gut besuchten Speicherfest im Kulturerbe-Ort Wollup bei Letschin wurde im September die kleine, aber sehr informative Ausstellung „Nachbarschaft im Wandel – von Koppe bis in die Gegenwart“ des Vereins Domäne Wollup e.V. präsentiert und ist nun Teil der Schau zur Geschichte der Domäne Wollup. Gezeigt werden die Ergebnisse der drei Gesprächsrunden mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ehemaligen und heutigen Betriebe Schuhfabrik Kienitz, Zuckerfabrik Voßberg und Gutshof Wollup. Die Tafeln werden durch einige Objekte ergänzt, die das Leben in der Zeit der Erinnerungen wachrufen.

Das Projekt zielte darauf ab, die Bewohner und Zeitzeugen der umliegenden Nachbarnorte aktiv in die Entwicklung der Ausstellung im Speicher einzubeziehen und ihre Erfahrungen mit einfließen zu lassen, um die lokale Geschichte für zukünftige Generationen zu bewahren und zugänglich zu machen. Viele der Gesprächspartner waren gekommen. Die angeregten Gespräche der Gäste des Festes mit den „Ausstellungsmachern“ ließen erahnen, dass die Ausstellung seinen Beitrag leisten wird, den



Zusammenhalt unter den Nachbarorten und ein Bewusstsein für die gemeinsame Geschichte zu stärken.

Am 13. September präsentierten gleich zwei Partnerprojekte ihre Ergebnisse, das eine im Coworking Letschin, das zweite im Schul- und Bethaus Altlangsow.

Nachbarschaft – ländliche Gemeinschaft heute

Die Letschner Heimatstuben beteiligen sich als Kulturerbe-Ort am Jahresthema 2025 NACHBARSCHAFT mit dem Projekt „Nachbarschaft – ländliche Gemeinschaft heute“. Edgar Petrick, der Leiter der Heimatstuben beschrieb das Vorhaben folgendermaßen: „Unser Oderbruch ist zu dieser Thematik eine wahre historische sowie aktuelle Fundgrube. Bereits während der Trockenlegung des Oderbruchs und mit der Ankunft der angeworbenen Kolonistenfamilien aus halb Europa ergaben sich durch die demografischen Wandlungen neue Herausforderungen an die Kolonisten sowie auch aus dem Blick der Alteingesessenen. Skepsis gegenüber fremden kulturellen Einflüssen und Ansichten, Denkweisen, Sprachen und Dialekten mussten zunächst überwunden werden. Es war schon vor über 270 Jahren eine Frage der beiderseitigen Akzeptanz, der Toleranz und des ausgeglichenen Miteinanders. Diese Voraussetzungen brauchten Zeit und gegenseitiges Verständnis und Vertrauen, damit sich ein friedliches Miteinander entwickeln konnte“.

Hier kommt der Begriff Nachbarschaft zum Tragen, der diese Thematik eingrenzen soll. Alle, ob wir sie nun Zuwanderer, Zuzügler oder scherhaft Neu-Kolonisten nennen, haben eines gemein: Sie begeben sich in ein neues, ihnen noch ungewohntes Lebensumfeld. Hier möchte die Projektidee [...] gedanklich ansetzen. Zuzügler und Alteingesessene müssen und können sich arrangieren. Wie begegnet man ihnen? Wie werden sie aufgenommen? Welche beiderseitigen praktischen Erfahrungen, Erwartungen, Erfolge, Bedenken, Konflikte

und Probleme gibt und gab es? Welche Gründe sprachen dafür, unser Oderbruch als neuen Lebensmittelpunkt zu benennen? Haben sich die Wünsche und Erwartungen erfüllt? Wie bringen sich unsere Zuzügler als Dorfnachbarn ein? Welche gemeinsamen Zukunftsvorstellungen gibt es?“

Zur Einstimmung auf den Austausch wurde durch Johanna Ickert eine kleine Filmdokumentation insbesondere mit Zuzüglern der Gemeinde erarbeitet, die als Diskussionsgrundlage diente. Die regelmäßigen von Torsten Kohn vom Coworking Oderbruch angeregten Neusiedlerabende in Letschin waren dafür ein guter Anknüpfungspunkt. Der Film gibt Einblick, wie nachbarschaftliche Verhältnisse wachsen können, welche Vorurteile es auf beiden Seiten des Gartenzauns zu überwinden gilt, welche Chancen sich daraus ergeben, aber auch, welche Zeit gemeinsame Perspektiven brauchen. Diese Themen bestimmten auch den Austausch in Letschin – wobei sich zeigte, dass die Zuzügler einen größeren Mitteilungsbedarf zu haben scheinen als die Alteingesessenen. Aber dies ist nicht nur in Letschin der Fall.

Das Jahresthema zeigt: Wer neu in eine Landschaft kommt, dem stellen sich viele Fragen – auch an seine bisherige Lebensweise – und wenn er oder sie sich in den ländlichen Alltag im Dorf einbringen will, dann um so mehr. Der Film zum Projekt ist unter <https://oderbruchmuseum.de/nachbarschaft-laendliche-gemeinschaft-heut/> zu sehen. An dieser Stelle sei der Hinweis gestattet, dass wir die Webseiten-Beiträge auf oderbruchmuseum.de zu den Partnerprojekten den einzelnen Jahresthemen zugeordnet haben. Sie finden sich dort jeweils am Ende des entsprechenden Beitrages. Der Grund, die Projektbeschreibungen und Ergebnisse dort zu archivieren, ist das neues Veranstaltungsformat für die Zusammenarbeit der Kulturerbe-Orten im Oderbruch. Aber dazu am Ende des Berichtes.

Ein Alphabet der Nachbarschaft

„Welche Antworten bekommt man, wenn man Jugendliche aus dem Oderbruch zu ihrem Erleben von Nachbarschaft befragt und sie dieses fotografieren lässt?“, das war die Frage, die die Fotografin Sarah



Sandring und in Zusammenarbeit mit dem Förderverein des Schul- und Bethauses Altlangsow Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums auf den Seelower Höhen im Partnerprojekt stellte. Herausgekommen ist ein Alphabet der besonderen Art – schonungslos, persönlich, kritisch, poetisch. Ein Alphabet in überarbeiteten und kommentierten Fotografien – von A wie Ankunft bis Z wie Zwistigkeit.

Über vier Tage arbeitete Sie mit den Schülern zu deren Geschichten, Gedanken und Assoziationen rund um das Jahresthema Nachbarschaft. Entstanden sind nicht nur die frischen, frechen, aber auch nachdenklichen großformatigen Fotografien samt den Erläuterungen, für welchen Buchstaben im Alphabet und welches Nachbarschaftsthema das Bild steht. Eine Audioinstallation mit persönlichen Texten und Interviews ergänzte die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler. Wir können gespannt sein auf die Dokumentation des Projektes, zu Redaktionsschluss lag sie noch nicht vor.

Mit der Ausstellung konnte die Kooperation zwischen dem Kulturerbe-Ort und dem Gymnasium in Seelow weiter gefestigt werden. Allen Beteiligten war die Freude an dieser gemeinsamen Arbeit anzumerken.

Brücken. Orte deutsch-polnischer Nachbarschaften

Am 11. Oktober präsentierten der Fotograf Holger Herschel und der Sozialwissenschaftler Jürgen Danyel im alten Feuerwehrdepot Neurüdnitz ihre Fotoreportage über Menschen, für die Bücken über die Oder zum wichtigen Element ihres Lebens geworden sind. Im Text zur Ausstellung heißt es: „Brücken schaffen Verbindungen, bilden Übergänge zwischen Landschaften, Orten und Ländern, symbolisieren Annäherung und Begegnung. Im alltäglichen Gebrauch ermöglichen sie es den Menschen, die Seiten und die Ufer zu wechseln und stifteten dadurch Begegnungen und Nachbarschaft.“ Anhand von 11 Geschichten und über 30 schwarzweißen Fotografien zeigen die Autoren, wie sich das im konkreten Einzelfall



darstellt. Im Mittelpunkt stehen fotografische Porträts von Brückengängern und deren Geschichten über das alltägliche Passieren grenzüberschreitender Brücken.

Zur Eröffnung waren einige der alltäglichen Grenzgänger unter den vielen Gästen, die sich in das kleine Depot drängten. Hier und an der reichgedeckten Kaffeetafel im Dorfgemeinschaftsraum gegenüber drehten sich viele Gespräche zwischen ihnen, den Autoren und den Besuchern um die Brücken über die Oder, früher wie heute. Die nahe Europabrücke Bienenwerder – das Projekt verdankt sich der Kooperation mit diesem Kulturerbe-Ort, der vom Amt Barnim Oderbruch betreut wird – kam oft zur Sprache: Wie gut, dass sie wieder nutzbar ist, und den Weg zu den Nachbarn auf polnischer Seite verkürzt.

Dass die Ausstellung im unbeheizten und nur unter Aufsicht zugänglichen alten Depot nur an zwei Wochenenden gezeigt werden

konnte, wird sie zu Beginn der kommenden Saison im Oderbruchmuseum zu sehen sein.

Ein 7. Partnerprojekt kam ohne die Förderung durch den Kulturmittelfonds der KAG Oderbruch zustande: Die Hänselgesellschaft Altwustrow braute ein Fass „Kawentbier“ – einst der Eintrittspfand der jungen Wustrower Burschen in einen geheimen örtlichen Verein, der sich „Hänselbrüder- schaft“ nannte, zukünftig vielleicht ein traditionelles, selbstgebräutes Bier aus geschrotetem Malz für die Nachbarschaft. Es soll gut geschmeckt haben. Vielleicht kommen wir im nächsten Jahr in Altwustrow in den Genuss.

Stelldichein – Ein neues Veranstaltungsformat

Zehn Jahre waren die Partnerprojekte zum Jahresthema ein fester Bestandteil des

Konzeptes des Oderbruch Museums Altranft als Regionalmuseum für das Oderbruch und haben dessen Arbeit immer bereichert. Mit der Auszeichnung des Oderbruchs als Europäische Kulturerbestätte wurden die Kulturerbe-Orte zu den zentralen Kooperationspartnern. Und mit der Übernahme der finanziellen Förderung der jährlichen Kulturprojekte durch ihren Kulturmittelfonds ist die Verantwortung der „KAG Kulturerbe Oderbruch“ weiter gewachsen. In diesen Jahren hat sich gezeigt, dass die über 40 Kulturerbe-Orte sehr unterschiedlich an dieser Projektarbeit teilhaben. Einige konnten jedes Jahr mit ihren Ideen den Programmbeirat des Oderbruchmuseums überzeugen und eine Förderung bekommen, andere nutzten dieses Angebot gar nicht.

Hinter dem gewachsenen Anspruch, möglichst alle Kulturerbe-Orte über die Jahre einzubeziehen, die Zusammenarbeit untereinander zu stärken und das Netzwerk Kulturerbe Oderbruch durch ein gemeinsames Veranstaltungsprogramm sichtbarer zu machen, blieben wir mit den Partnerprojekten trotz der Erfolge im Einzelnen jedoch zurück.

Parallel zu den Partnerprojekten erprobte das Oderbruchmuseum unter der Leitung von Kenneth Anders das Format „Stelldichein“ als eine kompakte Veranstaltungsreihe von zehn Kulturerbe-Orten, an denen sich zwei Musikgruppen aus dem Oderbruch treffen, um gemeinsam zu musizieren. Diese Nachbarschaftskonzerte von Bands, Chören, Posaunen-Ensembles etc. waren ein voller Erfolg. Die Kulturerbe-Orte wurden als ein Zusammenhang in der Öffentlichkeit sichtbar und erfahrbar, Vertreter der Kulturerbe-Orte besuchten einander und kamen ins Gespräch, und es wurden Orte einbezogen, die zuvor im Rahmen der Partnerprojekte nicht zum Zuge kamen oder nicht die Kraft hatten, sich dort mit eigenen Projekten zu beteiligen.

Die Auswertung dieser Erfahrungen führte dazu, dass die KAG zukünftig das Format „Stelldichein“ weiterführen wird. 2026 wird es ein Stelldichein unter dem Motto

Feiern in einem Dorf

Rückblick auf das Landeserntefest vom 19. bis 21. September 2025

ODERBRUCH LESEN geben und 2027 wird sich die Reihe dem Thema Wasser widmen. Die jährliche Reihe zwischen Mai und Juli besteht aus zehn Veranstaltungen mit einem eigens auf den jeweiligen Kulturerbe-Ort abgestimmten Programm. Die Veranstaltungen finden an einem Mittwochabend um 19.00 Uhr statt, um mit den vielen Wochenendangeboten im Oderbruch nicht zu konkurrieren. Die Produktionskosten für die Reihe übernimmt die KAG Oderbruch aus ihrem Kulturmittelfonds. Die jeweiligen Kulturerbe-Orte können als Veranstalter und Gastgeber den Abend nutzen, um Spenden für ihre Arbeit vor Ort einzuwerben. Neben den Programmhinweisen im Internet, zum Beispiel auf kulturerbe-oderbruch.de wird ein Programmflyer für diese Veranstaltungsreihe werben.

Das Programm für das Stelldichein 2026 ODERBRUCH LESEN ist fast fertig: Die Lesereihe wird aller Voraussicht nach vom Haus Lebuser Land über das Schweizerhaus Seelow, Neutrebbin und Altwriezen bis zur Thaer-Gedenkstätte Möglin führen. Es wird spannend. Das Programm folgt demnächst und wird unter [auf oderbruchmuseum.de/stelldichein/](http://oderbruchmuseum.de/stelldichein/) zu finden sein.

Lars Fischer



Unsere scheidende Ortsvorsteherin hatte eine Idee: 2025, da jährt sich die urkundliche Erwähnung Altranfts zum 650. Mal. Das ist eine Art Geburtstag, wenn man auch davon ausgehen kann, dass Altranft viel älter ist, denn hier haben Menschen gesiedelt, seit sie in der Gegend sind. Wie dem auch sei, sie schlug vor, dass wir uns auf die Austragung des Brandenburgischen Dorf- und Erntefestes bewerben. Das ist ein Wanderformat, und ein großes. Da man nun einmal Geburtstag hat, könnte man es doch gleich etwas ausdehnen, von Freitag bis Sonntag, mit vielen Bühnen, Markt, Schauhandwerk, Feuerwerk, Umzügen, Gottesdiensten, Tanz und Speis und Trank. Die Altranfter waren sofort Feuer und Flamme.

Ein Jahr dauerte die Vorbereitung. Die Stadt Bad Freienwalde ließ ihr Altstadtfest ausfallen und stellte die dafür eingestellten Mittel dem Dorf zur Verfügung. Als Management wurde die Tourismus-GmbH der Stadt beauftragt, ihr wurde ein Vorbereitungsteam aus dem Dorf an die Seite gestellt. Das war für Altranft gut, denn so konnten all die kleinen und großen Partner – der neue Ortsbeirat, die Feuerwehr, der Altranfter Traditionsverein, das Oderbruchmuseum und viele Bewohner mit ihren Höfen – sich um einen professionellen Akteur scharen, der alle Impulse aufnahm und in einer komplexen Organisation bündelte.

Die Festvorbereitung war aufwändig und manchmal Kräfte zehrend. Aber sie hatte auch viele schöne Seiten. Wir haben uns besser kennengelernt. Jede Woche hatte ich Kontakt mit Conny Gebhardt, der neuen Ortsvorsteherin, mit Marco Lemke vom Ortsbeirat



und der Feuerwehr, mit dem Ortschronisten Christof Nickel, mit vielen anderen Menschen aus dem Dorf, und natürlich mit Anita Marzini, die das ganze ja angestoßen hatte. Wir sind sicherer im Umgang miteinander geworden und können die gemeinsame Erfahrung für weitere Projekte nutzen. Als die Altranfter den Impuls des Deko-Teams annahmen und begannen, ihre Vorgärten zu schmücken, machte sich immer mehr Vorfreude breit. Man spürte es auf der Straße, die Nachbarn grüßten freundlicher, immer gab es etwas zu besprechen.

Und am Ende hatten wir auch noch Glück: Bei schönstem Wetter fanden sich tausende Menschen in Altranft ein, die Schätzungen gehen bis zu 20.000 – keiner konnte es zählen. Friedlich und freundlich wurde gefeiert, das Dorf war Geburtstagkind und großartiger Gastgeber zugleich.

Kenneth Anders

Ich kann einfach hingehen und darf klingeln, wenn ich etwas brauche. Die Zeiten, in denen Kinder unbeschwert draußen spielen können, ist vorbei. Man geht durchs Dorf und kennt jeden. Man quatscht über das Praktische und über das Persönliche. Das Spontane ist es, was Nachbarschaft von Freundschaft unterscheidet. Man bekommt auch mal eine Packung Eier rübergereicht. Von den Nachbarn haben wir erfahren, wer vor uns in unserem Haus gelebt hatte. Seit drei Jahren haben wir eine Dorf-App. Es wird mit hohem Ansehen belohnt, wenn jemand für das Dorf etwas leistet. Später nahm der Polenhass ab, damals kamen ja auch die anderen Ausländer ins Land. Ich finde es wichtig, dass sich die Menschen Grüßen. In unserem Laden geht es vor allem um die Nachbarschaft. Einige machen jetzt Straßenfeste. Durch die Arbeit im Kanuverleih habe ich Deutsch gelernt. Die Kinder haben zusammen Meerschweinchen mit Puppenwagen ausgefahren. Wir haben eine Bank vor Tür. Kaum jemand kennt dich hier! Ich gehe zu allen Geburtstagen von 80 aufwärts. Es ist bemerkenswert, wie selten Leute aus den Dörfern hier das Ordnungsamt in Anspruch nehmen. Wir sitzen nicht direkt aufeinander. Das Stänkern bringt gar nichts. Weg mit dem Zaun! Das Gebell war enorm. Es ist normal, dass ein Hahn kräht. Man braucht Fingerspitzengefühl. Die meisten Leute haben Verständnis für die Ernte. Manche ziehen aus Berlin zu und erwarten völlige Stille. Ich fahre noch Auto und finde es selbstverständlich, dass ich andere mitnehme. Nachbarschaft ist Leben, unbedingt. Augenhöhe ist ganz wichtig.

Kulturerbe im Oderbruch in Europa

In diesem Jahr haben wir eine Projektförderung in Anspruch genommen, die explizit für die 67 Europäischen Kulturerbe-Stätten zur Verfügung gestellt wurde. Ziel des Programms ist es, die Sichtbarkeit der Stätten zu erhöhen, indem mindestens zwei Stätten zusammenarbeiten.

Das Oderbruchmuseum hat ein Projekt mit den „Kolonien der Wohltätigkeit“ (Armenkolonien in den Niederlanden und Belgien) umgesetzt. Das Projekt startete im Februar mit einem Besuch in den Niederlanden. Eine kleine Delegation des Oderbruchmuseums und der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch besuchte die Kolonien Veenhuizen und das Museum „De Proefkolonie“ in der niederländischen Provinz Drenthe. Die Kolonie Veenhuizen ist eine von sieben Kolonien in Belgien und den Niederlanden, die entstanden sind, nachdem Napoleon das Land als „Königreich der Armen“ hinterlassen hatte und General Johannes van den Bosch mit dem Aufbau von Kolonien begonnen hatte, welche die Armut in der Bevölkerung bekämpfen sollten. Auf diese Weise wurden allein zwischen 1818 und 1921 etwa 80.000 Menschen in den nördlichen Teil der Niederlande umgesiedelt, zuerst freiwillig, später auch zwangsweise. Auf diese Weise wurden in der Region Drenthe überwiegend Heideböden zu fruchtbaren Ackerstandorten umgewandelt, mühsam, aber mit Erfolg. Bis heute werden diese Flächen bewirtschaftet.

Im April erfolgte dann der Gegenbesuch, und wir zeigten unseren niederländischen und belgischen Partnern und Partnerinnen in zwei Tagen das Oderbruch. Für alle



Projektbeteiligten war der gegenseitige Besuch sehr aufschlussreich und inspirierend. Schnell stellten wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Erbe-Stätten fest und entwickelten ein Format, in dem wir unser kulturelle Erbe gemeinsam vorstellen können. Wir produzierten kleine Videoclips anhand von sechs landschaftsprägenden Themen: Boden, Wasser, Häuser, Siedlungen, Landschaft, sowie Menschen und Museen. Die Videoclips sind zu sehen auf dem YouTube-Kanal des Oderbruchmuseums. Viel Spaß!

Tobias Hartmann

Die Pfanne - das Oderbruch in einer Revue



Kann man die Geschichte einer Landschaft auch über Persönlichkeiten erzählen? Was für ein Bild ergibt sich dann von diesem Raum? Verfängt man sich in den Fallstricken der Prominenz? Und welche Aufgabe hat ein Museum, wenn es seinen Beitrag für die Erinnerungskultur, für das Gedächtnis einer Region leisten will?

Wir wollten es auf einen Versuch ankommen lassen. Die Recherche begann schon im Jahr 2022, als wir einer Einladung der brandenburgischen Landesvertretung in Brüssel folgten, dort eine Ausstellung über das Oderbruch zu gestalten. Um zu zeigen, dass auch scheinbar abgelegene ländliche Räume mit allen Fasern in die europäische Geschichte

reichen, setzten sich Lars Fischer und Landrat Gernot Schmidt zusammen und stellten eine Liste an Menschen auf, die im Oderbruch gewirkt, aus ihm in die Welt gegangen oder aus der weiten Welt hierhergekommen waren, um ihre Spuren zu hinterlassen. Das Ergebnis war verblüffend, sodass wir es auf einen zweiten Streich ankommen lassen wollten und ein Projekt entwickelten, dass Performance und Ausstellung verknüpfen sollte. Anfang November hatte das Experiment Premiere.

Die Geschichte ist einfach: Eine Kiste mit Zeugnissen historischer Persönlichkeiten (gezeichnet auf Pappeln) wird auf der Bühne ausgepackt. Es handelt sich um eine

Zinnfiguren im Oderbruchmuseum

Privatsammlung, also müssen sich Kenneth Anders und Lars Fischer als Museumsmacher darüber einig werden, was von öffentlichem Interesse ist. Auf der Suche nach einer schlüssigen Erzählung, die sowohl die vergangenen als auch die gegenwärtigen politischen Abgründe umschiffen, und die den Bonus der Prominenz taxieren und persönliche Ängste und Vorlieben reflektieren muss, beginnen sie, mit musikalischer Unterstützung durch Sebastian Blache, zu streiten, zu rezitieren und sogar zu singen. Schließlich breitet sich das Oderbruch als ein Raum aus, der sich mit seinen Höhen und Tiefen, mit Licht und Schatten, mit Triumphen und Niederlagen nicht vor einem Ballungsraum verstecken muss: Im scheinbar verlassenen Dunst der Aue steckt sehr viel europäische Geschichte. Das Oderbruch ist eine Pfanne, nicht nur topografisch, sondern auch sozial, ein Schmelziegel, in dem viele ihre „Zutaten“ zu einer eigenen Kultur beitragen. Diese Pfanne wiederum kann vieles aufnehmen und verarbeiten, was die Menschen in der Region befähigt, mit wechselnden Herausforderungen fertig zu werden.

Die Aufführung fand in der Kirche Altranft statt. Zu guter Letzt trug das Publikum die von Antje Scholz gezeichneten Karten mit verschiedensten Objekten über den Anger hinweg ins Schloss, um sie dort in einer vorbereiteten Ausstellung im Speisesaal zu platzieren: den Zeichenstift von Schinkel, getrocknete Lehmziegel von Gilly, ein Radio, auf dem Günter Eichs Hörspiele gelau- fen sind, Treibhäuser von Willem Arie van Spronsen, eine Schurschere von Albrecht Daniel Thaer, der Zirkel von Leonhard Euler, ein Porträt von Erika Stürmer-Alex, eine

Rote Fahne von Rudi Bahro, das Stethoskop von Koyenuma, die Mundharmonika von Wolfram Bodag und viele, viele andere... Alle fanden ihren Platz und können nun – mit dem Begleittext der Revue – betrachtet und studiert werden. Gerade dieser gemeinsame Abschluss brachte die Grundidee des Stücks gut zum Ausdruck, denn mit Vorsicht und Aufmerksamkeit trugen die Gäste „ihre“ Bilder ins Schloss und hatten dabei das ganze Panorama im Blick:

*Kommst du kurz oder bleibst du fest,
dein Leben hier auszuhauchen;
gleich, was du uns hinterlässt:
Wir können alles gebrauchen!

In unsrer Pfanne, dem grünen Tal,
verschmelzen wir Böses und Gutes,
und sind, wenn's Not tut, beim nächsten Mal,
gewappnet und frischen Mutes.*

Die Produktion wurde von Kulturland Brandenburg im Themenjahr „Welten verbinden“ gefördert. Wer eine Aufführung der Revue zu sich einladen möchte, wende sich an das Oderbruchmuseum.

[Kenneth Anders](#)

28

29



Das Oderbruchmuseum in Altranft gestaltet bestimmte Jahresthemen. Das Jahr 2025 stand im Zeichen der „Nachbarschaft“. Vor Monaten stand die Frage im Raum, wie kann man ein kleines Gewölbe nutzen und gestalten. Zinnfigurensammler haben bei einer solchen Frage sofort Ideen! Passend zum Themenjahr wurden „Szenen aus dem Oderbruch – eine kleine Kulturgeschichte in Zinn“, in Form von Dioramen zusammengetragen. Teilnehmer der Berliner Stammtische (KLIO Berlin - Freunde der Zinnfigur e.V. wurde bekanntlich aufgelöst) waren bereitwillige Leihgeber. Wir danken natürlich den aktiven Sammlern für das Mitwirken. Ein besonderes Highlight ist die Leihgabe eines Dioramas des Stadtmuseums Berlin mit dem Thema „Kanalbau im Oderbruch um 1750“. Dieses

Diorama wurde einst von Karl-Heinz Kolbitz († 1986), dem ehemaligen Vorsitzenden der Ost-Berliner Zinnfigurenfachgruppe, gebaut und gestaltet. Es schließt 40 Jahre im Fundus des Museums und gibt hier passend einen Einblick in die damaligen Arbeiten zur Trockenlegung des Oderbruchs. An dieser Stelle sei dem gesamten Team des Oderbruchmuseums unter Leitung von Dr. K. Anders für die Gestaltung und Zusammenarbeit herzlich gedankt. Am 1.11.2025, dem Tag der Eröffnung dieser kleinen Ausstellung, gab es einen tollen Workshop zum Zinnfigurenbemalen. Die Ausstellungsdauer ist zunächst für ein Jahr geplant, kann aber bei Erfolg verlängert werden.

[Peter Kroel](#)

Antworten zu den Fragen auf unserem Beschreibtisch zum Jahresthema

Frage: Was ist Nachbarschaft für Dich?

- » Andersartigkeit nicht als störend oder bedrohend ansehen, sondern als Bereicherung.
- » Kompromissbereit sein.
- » Nachbarschaft kann toll sein, aber auch die Hölle bedeuten.
- » Quatschen auf der Treppe.
- » Auch mal laute Musik. Lachen oder Partys aushalten.
- » Manchmal unheimlich anstrengend, aber auch (wenn es gut läuft) sehr erfüllend.
- » Pakete annehmen.
- » Auseinandersetzung – Ende offen.
- » Zusammenhalt.
- » Miteinanderlebensgemeinschaft.
- » Die Vorstufe von Freundschaft.
- » Gegenseitige Zugewandtheit ohne Kochtopfkieckerei.
- » Füreinander in guten wie in schlechten Zeiten da sein.
- » Nach dem Anderen sehen, wenn er mal länger nicht zu sehen ist.
- » Nachbarn bedrängen uns nicht, sind aber für uns da, wenn Hilfe benötigt wird. Gute Nachbarschaft ist ein Stück Sicherheit, Geborgenheit.
- » Nebeneinander zu wohnen.
- » Um 22.00 Uhr Rücksicht finden.
- » Jederzeit eine Tüte Milch zu bekommen.
- » Nebeneinander und miteinander – Freundschaft wäre deutlich mehr.
- » Ein engmaschiges soziales Netz.
- » Nachbarschaft ist für mich nicht, wenn einem von den Nachbarn das Auto zerkratzt wird, nur weil man anderer Meinung ist oder war.
- » Gute Nachbarschaft ist wichtig, wenn man älter wird, besonders wir als Zugezogene

leben sie.

- » Mitmensch sein.
- » Ein Ei, wenn ich selbst keines mehr habe.
- » Wochenlanges Nichtsehen, dann mindestens zwei Stunden quatschen, bis mir einfällt, die Kartoffeln stehen noch auf dem Ofen.
- » Vertrauen, den jeweiligen Lebensentwurf akzeptieren, trotz aller Unterschiede die Gemeinsamkeiten wertschätzen.
- » Einen guten Tag wünschen.

Wo trifft Du Nachbarn?

- » Beim Müll wegbringen.
- » Am Komposthaufen.
- » Am Gartenzaun.
- » Auf der Terrasse.
- » Im Treppenhaus, im Trocknerraum, beim Einlaufen.
- » Auf dem Trockenplatz vorm Block, bei den Garagen.
- » Am Flaschencontainer.
- » Auf der Treppe vor dem Haus.
- » Im Dorf.
- » Beim Wäscheaufhängen im Garten.
- » Beim wöchentlichen Reiten in Altranft.
- » Im Hausflur beim Pakete abholen oder überreichen, wenn der Postbote jemanden nicht angetroffen hat.
- » Im Garten am Lagerfeuer oder beim Grillen.
- » Am Feldbackofen und am See.
- » Auf dem Friedhof bei der Grabpflege.
- » Am liebsten gar nicht.
- » Beim Tanzen im Regen hinterm Haus.
- » Sonntags um 11.00 Uhr wird sich beim Feuer getroffen und geschnackt, seit 20 Jahren.

- » Beim Fahrradfahren.
- » Im Wald beim Walken.
- » Beim Bäcker.
- » Auf der Straße.
- » Beim Dorfarbeitseinsatz, auf der Straße, im Dorfkaffe, beim Weihnachtsgottesdienst, aber niemals beim Wandern ums Dorf.
- » Neuerdings im Heimatverein.
- » Auf dem Spielplatz oder im Hort.
- » Beim Inliner fahren.

Wie weit reicht Deine Nachbarschaft?

- » Zirka 100 Meter weit.
- » Über den Gartenzaun und die Kirchturmspitze hinweg.
- » Bis zur gegenseitigen Hilfe mit gemeinsamen Erlebnissen.
- » Grenzen sind überall. Wo stehe ich, welche Grenze betrachte ich?
- » Bis in den Hof und zur Straße, manchmal vermisste ich das Dörfliche.
- » Bis ins Nachbardorf mindestens.
- » Unsere ganze Siedlung.
- » Wenn sich Nachbarschaft im Ort mit Kenntnis der Welt verbindet, kann Großartiges entstehen. Nachbarschaft sollte auch Gastfreundschaft einschließen.
- » Das Nachbarschaftsgefühl entsteht nicht nur durch eine räumliche Nähe und endet für mich nicht unbedingt durch räumliche Distanz. Die Interaktion zwischen Menschen auf respektvoller Ebene ist zumindest von meinem Gefühl für Nachbarschaft entscheidender. Der Kiez mindestens.
- » Nachbarschaft reicht heute über die Oder.
- » Soweit unser gegenseitiger Austausch reicht.

Dein schönstes Nachbarschaftserlebnis?

- » Gemeinsam Sylvester Sekt trinken und Pfannkuchen essen.
- » Gemeinsam Grillen.
- » Bei uns im Gemeinschaftsgarten gibt es oft ein Lagerfeuer, zu dem jeder kommen

- » kann, der will.
- » Al mein Nachbar mir in nullkommanichts die zugeschlagene Eingangstür mit der Kreditkarte geöffnet hat und mir dann den Trick zeigte.
- » Als ich aus dem Urlaub kam, stand ein frischer Blumenstrauß auf dem Tisch und eine Karte, auf der stand, Danke für das Vertrauen, dass ich deine Wohnung hüten durfte.
- » Das Gartenfest.
- » Das Spielen mit deren Enkelkind früher.
- » Wir waren beim Essen eingeladen.
- » Das Geschenk zur Geburt unseres Babys.
- » Als ich gestern nach Hause kam, hing ein Forsythienzweig mit gefilzten Bienen an der Tür.
- » Bierchen trinken.
- » Eine überraschend freundliche Einladung mit einem ebenso überraschend freundlichen Gespräch, dass Vertrautheit schaffte.
- » Als ich meinen Nachbarn ein Stück leckeren Kuchen vorbeigebracht habe.
- » Wir gehen zusammen Kegeln.
- » Gemeinsame Abendessen im Garten.
- » Ich wohne in einer Großstadt, da trifft man nur selten nette Nachbarn.
- » Die Nachbarn kümmern sich gerade um meine Meerschweinchen, während wir im Oderbruch unterwegs sind.
- » Besuch mit meinen Nachbarn im Oderbruchmuseum.
- » Sie haben oft eine Kleinigkeit für die Kinder.
- » Bei meiner Mama zu Hause, im Wohngebiet meiner Kindheit. Generationenwechsel. Ich war durch Zufall beim ersten Nachbarschaftsfest. Viele der achtzigjährigen Damen kannte ich aus meiner Kindheit. Dazwischen Familien mit Kindern, die in den gleichen Kindergarten gehen, wie ich damals.
- » An Weihnachten kommen Frau Holle und der Weihnachtsmann immer auf den Hof und es gibt Punsch und Bratwurst.
- » Herr Schirrmeister (81 Jahre) glaubte bisher nicht an den Nikolaus, bis wir ihm eine Mandarine in den Schuh steckten.

- » Unsere Nachbarn sind zum Teil auch Familie - kann wunderschön sein, manchmal auch schwierig.
- » Ich mag den Schwatz am Straßenrand, kleine Gespräche beim Spazierengehen und den Gruß, wenn man sich sieht.
- » Ich mag den Austausch und das Kennenlernen anderer Lebenswelten und Geschichten.

Was liebst Du an deinen Nachbarn, was stört dich?

- » Das ich mir Mehl und Eier borgen kann. Die Offenheit und Rücksichtnahme.
- » Wenn er neu ist, weiß er diese Dinge wie Offenheit und Rücksichtnahme noch nicht, weil es nicht Gang und Gebe ist in dieser Welt.
- » Ich mag Hilfsbereitschaft, stören tut mich nur unangebrachter, rücksichtsloser Lärm.
- » Dass wir nie so richtig in Kontakt kommen.
- » Dass ich mit den Hunden spazieren kann.
- » Wenn es nicht miteinander funktioniert, ist es ganz schlimm.
- » Meine Nachbarn sind Berliner und leider ganz selten da. Wenn sie mal da sind, trinken wir gemeinsam Kaffee und reden und helfen beim Arbeiten.
- » Unfreundlichkeit, Ignoranz und Rücksichtslosigkeit im Alltag.
- » Ein Herz für gute Kommunikation, Zusammenhalt, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Verständnis und Gemeinsamkeiten, ein X für Wut, Unfreundlichkeit, Hass, nicht grüßen, kein Verständnis, Rasenmähen.
- » Alles besser wissen stört mich.

Wie kann Nachbarschaft im Oderbruch gelingen?

- » Durch Begegnungen, Zuhören und durchlässige Landesgrenzen.
- » Durch miteinander sprechen.

- » Durch verbindende Ereignisse.
- » Gegenseitiges Vertrauen und nicht alles über Geld zu klären und Wertschätzung miteinander.
- » Durch Möglichkeiten, sich zu treffen und die hohen Zäune/Tor zu überwinden.
- » Nur miteinander, nicht gegeneinander.
- » Wir besinnen uns auf unser gemeinsames Glück, hier leben zu dürfen.
- » Erinnerungen teilen, Zukunft gemeinsam gestalten.
- » Respekt und Gemeinsamkeiten, Ruhe und Abstand, Nähe auch.
- » Den Weg übers Feld in jedem Frühjahr neu trampeln, um sich zu besuchen.
- » Rücksichtnehmen und keine Vorurteile.
- » Mehr Gemeinschaftsorte.
- » Toleranz, Fairness, Offenheit, Respekt.
- » Gemeinsame Aktivitäten.



Wassermarken im Oderbruch

Deutsch-Polnisches Modellvorhaben zum Hochwasserschutz und Wassermanagement



Die Euroregion PRO EUROPA VIADRINA Mittlere Oder e.V. nimmt zusammen mit der Regionalen Planungsstelle Oderland-Spree und der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch am Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) „Grenzüberschreitende Synergien von Raumordnung und Wasserwirtschaft im Einzugsgebiet der Oder“ teil. Das gemeinsam entwickelte Projekt „Zwischen Planung und Management – Kultur und Praxis des vorbeugenden Hochwasserschutzes in der Euroregion PRO EUROPA VIADRINA“ erhielt eine dreijährige Förderung unterstützt vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR).

Das Projekt befasst sich mit den Schnittstellen zwischen den Instrumenten der Wasserwirtschaft und der Raumordnung im deutsch-polnischen Verflechtungsraum der Euroregion. Ziel des Vorhabens ist es, den Austausch zwischen Raumordnung, Wasserwirtschaft, Fachplanung und kommunaler Ebene zu verbessern und Synergien zu fördern, um den neuen Herausforderungen in Bezug auf nachhaltiges Wassermanagement

und Hochwasserrisikovorsorge effektiver begegnen zu können. Dabei werden die aktuellen Herausforderungen des vorbeugenden Hochwasserschutzes herausgearbeitet und das besondere Wassermanagement im Oder- und Warthebruch thematisiert.

Neben grenzübergreifenden Analysen zur Hochwasserrisikogefährdung und zum Wasserrückhaltevermögen, werden gemeinsam mit Akteuren aus der Planungsregion Oderland-Spree und der polnischen Nachbarregion Lösungen für die Umsetzung der Belange des vorbeugenden Hochwasserschutzes auf kommunaler und regionaler Ebene erarbeitet.

Um das öffentliche Bewusstsein für das Hochwasser-Risiko und das Wassermanagement in der Region zu fördern, werden innerhalb des Projektes 20 sogenannte „Wassermarken“ identifiziert, die das gemeinsame kulturelle Erbe des Oder- und Warthebruch in Zukunft thematisieren. Die Wassermarken werden ab 2026 öffentlich mit kleinen Kulturveranstaltungen ausgewiesen und innerhalb des Netzwerkes der Kulturerbe-Orte dauerhaft präsentiert. Alle Termine zu den öffentlichen Veranstaltungen an den Wassermarken werden auf www.kulturerbe-oderbruch.de beworben.

Tobias Hartmann

Alle können etwas beitragen.

Die Landschaftskommunikation im Oderbruchmuseum

34

Die bipolare Störung unseres Diskurses

Pro oder contra, so heißt es bei gern bei Diskussionsveranstaltungen, ja oder nein? Was spricht auch dagegen, in einer Debatte konträre Positionen zu beziehen und sie öffentlich auszutragen? Um es vorweg zu sagen: Nichts spricht dagegen, es ist sogar oftmals geboten. Und doch kann man sagen: Hat eine gesellschaftliche Debatte erst einmal eine dauerhaft polare Struktur angenommen, die nur noch schwarz oder weiß zulässt, ist meistens etwas schiefgegangen. Denn die Welt ist komplex und es gibt zu den meisten Sichtweisen nicht nur eine konträre, sondern viele mehr oder weniger abweichende, alternative Aspekte in den Mittelpunkt stellende oder sie anders verknüpfende Perspektiven. Reduzieren wir einen Sachverhalt im Interesse von Entscheidungen auf eine duale Logik, haben wir meist bereits viele Möglichkeiten ausgelassen, unsere Orientierung nach verschiedenen Richtungen hin abzusichern.

Die Frage nach „Ja“ oder „Nein“ verdankt sich in unserer Gesellschaft meist der Einführung des politischen Diskurses. Einerseits ist das unvermeidbar, denn politische Entscheidungen müssen nun einmal getroffen oder abgelehnt werden, um sie demokratisch legitimieren oder ablehnen zu können. Dieser Umstand führt allerdings dazu, dass die Notwendigkeit zur zentralen Figur des politischen Diskurses wird. Deshalb werden unsere Diskurse von Gefahren, Zwangslägen und Alternativlosigkeiten beherrscht, und die Menschen finden sich bald darauf in Lagern wieder: Hier die Einsichtigen, dort die Uneinsichtigen. In der Gegenwart vermissen sich diese Muster zudem mit den alten Zuschreibungen von rechts und links, was

wiederum polare Logiken fördert.

Sobald Diskurse die Gesellschaft in gegnerische Lager spalten, verknüpft sich die inhaltliche Position mit einer sozialen Position, die der Einzelne nicht mehr ohne weiteres verlassen kann. Nehmen wir an, in einer Debatte kann eine Partei mit guten Argumenten auftreten. Für die Parteigänger der gegnerischen Position ist es ohne Gesichtsverlust dann kaum mehr möglich, diesen zuzustimmen; das hieße, das Lager wechseln. Also investieren beide Lager nur noch in möglichst wirksame Strategien, Recht zu behalten und eine gedachte schweigende Öffentlichkeit auf je ihre Seite zu ziehen. Dies wiederum löst Mobilisierungen aus, wie sie erstens in Form von Medienkampagnen und zweitens in Form von bekenntnishaften Sprachregelungen derzeit das Bild bestimmen, was zu einer immer weiteren Entmündigung der Öffentlichkeit führt.

Das Leben passt in kein duales Schema. Der Reichtum einer komplexen Welt, die Vielfalt ihrer Möglichkeiten, die Freiräume durch neues Denken, aber auch die Bindung an Umstände und Bedingungen, die aus dem Leben an einem konkreten Ort und in einer bestimmten Zeit erwachsen, all diese gedanklichen Wege lassen sich auf diese Weise nicht erschließen. Für die Regionalentwicklung ist duales Denken tödlich, es zwingt die Gesellschaft in die Einseitigkeit, wo Vielseitigkeit die zentrale Bedingung für ein gutes Leben ist. Das hängt auch damit zusammen, dass die verschiedenen Teilsysteme an der lebendigen Landschaft immer nur eine eingeschränkte Geltung beanspruchen können. Nehmen wir das Beispiel der Energiewende:

Sie ist gerade kein reines Rechtsgeschäft, aber auch kein rein wirtschaftlicher Prozess. Die Einrichtung von Vorrangflächen für Windräder oder Photovoltaikanlagen ist auch eine politische, eine ökologische und ästhetische Angelegenheit. Unsere gesellschaftlichen Regeln, das weiß jeder Mensch, können diesen Aspekten nur eingeschränkt gerecht werden. Also sind Klugheit, Abwägung, ja Zurückhaltung und ein hoch qualifiziertes Raumverständnis gefragt.

Die Arbeitsweise der Landschaftskommunikation

In der Landschaftskommunikation gehen wir davon aus, dass grundsätzlich alle Menschen zur Verständigung über eine Angelegenheit etwas beitragen können, sofern sie jedenfalls eine eigene Erfahrung beisteuern können. Bei raumbezogenen Diskursen, also bei der Kommunikation über die miteinander geteilte Landschaft, ist dies der Fall, denn die Menschen bewohnen diese Landschaft, sie bewirtschaften, malen, zeichnen oder besingen sie, erforschen oder fotografieren sie, verwalten oder pflegen sie. Jede dieser einzelnen praktischen Aneignungen – seien sie theoretisch, ästhetisch oder praktisch-stofflicher Natur, stiftet eine spezifische Sichtweise auf die Landschaft, die als Bausteine eines gemeinsamen Wissens begriffen werden können. Aufgabe der Landschaftskommunikation ist es nun, diese Bausteine mit den Menschen zu erstellen und in einen gemeinsamen Horizont zu stellen, sodass miteinander geteiltes, kollektives Wissen entsteht. Dies geschieht, indem das Erfahrungswissen der Menschen erfragt, dokumentiert und mit anderen Beiträgen verknüpft wird. Wissenschaftlich produziertes Wissen spielt hierbei natürlich auch eine Rolle, aber es hat keine Priorität. Denn die Forderung der Integrität und Erfahrungsbundenheit richtet sich an alle Beiträge, die hierfür genutzt werden, nicht nur an die wissenschaftlichen. Das wissenschaftliche Wissen ist nicht per se das bessere, gesicherte Wissen, es ist hat vielmehr lediglich eigene Qualitätsmerkmale, die eingehalten oder

gegen die verstößen werden kann – wie im Alltagswissen auch.

Das so entstehende Wissen vom Raum, von der Landschaft, hat keine duale Struktur, es passt nicht in ein Schwarzweiß-Schema, sondern integriert verschiedenste Beobachtungen, Beschreibungen und Erfahrungen in einen gemeinsamen Horizont. Dieser Horizont ist vielstimmig und verbunden, denn alle Beschreibungen beziehen sich auf denselben Gegenstand: die miteinander geteilte Landschaft.

Führt dies nicht in die Beliebigkeit, wurde ich neulich gefragt? Nun, es gibt zwei Korrekturen, die dafür sorgen, dass das Ergebnis einer kollektiven Wissensproduktion mehr ist als buntes Einerlei.

Erstens: In erste Linie werden durch die Landschaftskommunikation Beschreibungen eingeholt, sie erfragt also weniger das Urteil der Menschen im Sinne einer Meinung, sondern ihre Empirie: Was siehst du, was hast du in Erfahrung gebracht, wie lässt sich dieses Erfahrene sprachlich ausdrücken? Die Inhalte der Landschaftskommunikation haben eine Beziehungsqualität, sie sind weder rein subjektiv noch rein objektiv. Wer über seine Beziehung zur Landschaft in ihren vielen Facetten spricht, billigt sowohl der Wirklichkeit des Raums als auch der Wirklichkeit des eigenen Erlebens einen Anteil an der Wahrheit zu. Diese Abwägung ist kostbar, sie führt tatsächlich zu Ergebnissen in einer hohen Qualität, wie die Texte in den Werkstattbüchern des Museums, die zu den einzelnen Jahresthemen herausgegeben werden, immer wieder beweisen.

Zweitens: Jeder, der für diese Kommunikationsform um seinen Beitrag gebeten wird, gibt diesen Beitrag in dem Wissen frei, dass auch die anderen Menschen den eigenen Beitrag nachher lesen oder jedenfalls zur Kenntnis nehmen können. Die Befragten setzen sich also von allein zu den anderen Menschen in Beziehung, was im Hinblick

35

Gegen die Konditionierung

Über die kuratorische Arbeit von Antje Scholz

auf die Anschlussfähigkeit und auch die Integrität der Beiträge sehr hilfreich ist. Denn Beschreibungen können von anderen überprüft und korrigiert werden – sie haben ja einen gemeinsame Erfahrungsgegenstand vor sich, den miteinander geteilten Raum.

Aus diesen beiden Gründen ist es selten vorgekommen, dass das mit den Mitteln der Landschaftskommunikation erzeugte kollektive Wissen sich als nicht belastbar oder willkürlich erwiesen hat. Es ist im Gegen teil eine recht zuverlässige Weise, gemeinsam zu einer komplexen Sicht auf eine komplexe Welt zu gelangen. Voraussetzung ist die möglichst reiche Streuung der Perspektiven, sodass zu einem Thema auch unterschiedliche Perspektiven in je eigener Erfahrung zusammengetragen werden können. Methodisch konkret heiß dies: Zu einem Jahres thema LANDWIRTSCHAFT fragen wir zwar überwiegend Landwirte (denn diese haben die landwirtschaftliche Erfahrung), streuen dann aber das Befragungsset so weit wie möglich, indem wir kleine und große Betriebe, Direktvermarkter und Marktfruchtbauern, Tierhalter und reine Feldbaubetriebe, biologisch zertifizierte und so genannte konventionelle Betriebe, alt eingesessene und neu eingerichtete Betriebe und viele weitere Merkmale unterschieden. Auf diese Weise kommt man zu einer Übersicht, in der verschiedene einzelne Beiträge sich gegenseitig implizit erhellen, kommentieren und auch relativieren, denn spätestens die Leser oder die Besucher unserer Ausstellungen oder Theaterstücke sehen das angedeutete Ganze und nicht nur einen manipulativ gewählten Ausschnitt.

36

Die Landschaftskommunikation ist für uns nicht nur eine unerlässliche Grundlage der Arbeit am Oderbruchmuseum. Sie ist ein Modellfall für gelingende gesellschaftliche Kommunikation überhaupt: Alle können etwas beitragen. Es gibt mehr als zwei mögliche Sichtweisen. Ob eine Sache von Belang ist, wird der Diskurs zeigen und kann nicht vorgegeben werden.

Kenneth Anders

Die Menschen werden angesprochen

Das Gästebuch des Oderbruchmuseums ist eine interessante und für uns Betreiber erfreuliche Lektüre. Wir veröffentlichen die Eintragungen jedes Jahr im Umschlag unserer Werkstattberichte. Selten gibt es Kritik, die mit Abstand meisten Eintragungen beschreiben das besondere Erlebnis, das ihnen dieses Museum ermöglicht. Die Besucher sprechen von den Empfindungen, die sie selbst beim Besuch gehegt haben, sie gebrauchen Worte wie „berührt“ und „begeistert“, „liebevoll“ und „wunderbar“. Ein Eintrag des letzten Jahres lautet: „...ich bin ein bisschen beschämmt, da ich nicht erwartet hätte, hier solch einen wundervollen Ort vorzufinden“. Das sind Worte, die auf die Empfindung von etwas Wichtigem verweisen.

Diese Spur zieht sich immer deutlicher durch die Jahre, in denen sich das Museum seit 2016 entwickeln konnte. Es ist unschwer zu erraten, dass sie sich, neben der Würdigung unserer freundlichen und hilfreichen Besucherbetreuung, in erster Linie auf die Gestaltung der Räume beziehen. Ich möchte deshalb ein paar Überlegungen zur kuratorischen und gestalterischen Arbeit im Lichte dieser Besuchserlebnisse anstellen, wie sie insbesondere durch Antje Scholz erbracht wird, verbunden mit der Frage, was das Spezifische an dieser Arbeit ist, und inwiefern es über das Oderbruchmuseum hinausweist. Dafür muss ich einen kleinen theoretischen Umweg machen.

Wer weiß überhaupt etwas?

Ich habe in den frühen neunziger Jahren studiert. Damals waren postmoderne Theorien in Mode, und auch ich habe mich auf

ihre vielen Spielarten gern eingelassen. Das hat mir damals Freude gemacht, allerdings hätte ich mir nicht träumen lassen, welche Macht vor allem die konstruktivistischen Ideen einmal über die Gesellschaft bekommen würden. Ich will es einmal ganz simpel ausdrücken: Nach diesen Theorien kommt es eigentlich gar nicht darauf an, was in Wirklichkeit der Fall ist, entscheidend sind eigentlich nur die Bilder und Vorstellungen, die wir von der Welt im Kopf haben. Heute hat sich dieser Gedanke, befeuert durch die Omnipräsenz der Internetmedien, vollkommen in der Gesellschaft durchgesetzt. Es scheint nicht mehr darauf anzukommen, wie die Dinge wirklich sind, es geht in erster Linie darum, wie sie in der Öffentlichkeit dargestellt und beurteilt werden.

Ich betreue immer wieder studentische Arbeiten zum Thema Landschaft, in denen gebetsmühlenartig auf das konstruktivistische Paradigma hingewiesen wird, wonach die Menschen die Landschaft (bloß) in ihrem Kopf haben. Aus den Vorstellungen vom Raum kann nach so einer Prämisse natürlich nicht abgeleitet werden, wie diese Landschaft tatsächlich ist. Das klingt erst einmal plausibel, aber es hat zwei unangenehme Konsequenzen.

Erstens: Die Frage, wie denn die Welt tatsächlich beschaffen ist, bleibt den Methoden der Wissenschaft vorbehalten. Diese reklamieren für sich und ihre Verfahren den Zugang zum Objektiven. Das ist natürlich Unsinn; wissenschaftliche Methoden sind Hilfsmittel für standardisierte Erkenntnisprozesse, das macht ihre Ergebnisse aber in keiner Weise objektiv. Aber ehe das jemand

37

bemerkt hat, ist die nichtwissenschaftliche Erfahrung des Menschen längst zur subjektiven Vorstellung degradiert. Das konstruktivistische Paradigma dient heute der massenhaften Abwertung menschlicher Erfahrung. Und dies lässt sich in unserer Gesellschaft auch leicht zeigen. Sie stellt die Experten in den Mittelpunkt, die „normalen“ Menschen werden zu Empfängern ihrer Erkenntnis.

Zweitens: Wenn das, was in den Köpfen der Menschen ist, ohnehin nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat, wird es zur Manipulationsmasse. Man schlussfolgert: Wer die Welt verbessern oder – wie es dem Sound der Gegenwart entspricht – sie vor dem Kollaps retten will, müsse das Bewusstsein der Menschen ändern. Denn nur bei geeigneter Bearbeitung werden diese den notwendigen Veränderungen politisch zustimmen und auch ihr persönliches Verhalten ändern. Darin wiederum steckt ein großes Konditionierungsprogramm. Ich stelle immer wieder fest, wie weit verbreitet dieser Gedanke heute ist. Kaum jemand macht sich die Anmaßung bewusst, die in dieser Idee steckt, bedeutet sie doch, den anderen Menschen ihren freien Willen und ihr eigenes Erkenntnisvermögen abzusprechen.

Was ist das Ergebnis dieser Entwicklung? Auf der einen Seite gibt es eine objektive Welt, zu der aber nur privilegierte Experten Zugang haben, die dann auch die Politik beraten. Und auf der anderen Seite gibt es Menschen, die subjektive aber hinsichtlich der Wirklichkeit irrelevante Vorstellungen haben, die deshalb korrigiert werden müssen. Dieses Programm als gesellschaftliche Leitidee vorgestellt, ist letztlich eine waschechte Dystopie, in die wir bereits mit mindestens einem Bein hineingelaufen sind.

Ist dagegen ein Kraut gewachsen? Auf den ersten Blick möchte man meinen, es wäre angemessen, das subjektive Empfinden des Einzelnen gegen die Anmaßung der Objektivität Sturm laufen zu lassen. Aber diese künstlerische Strategie scheint in eine Sackgasse

geraten sein. Das Aufbäumen des Einzelnen (Wahnsinn, Trauer, Schmerz, Glück oder Rausch) schien im zwanzigsten Jahrhundert noch wirksam gegen die unbarmherzige Herrschaft des vermeintlich Objektiven, in der bildenden Kunst, wie auch in der Musik. Aber diese Empfindungen haben es schwer, gegen die „zweite Wirklichkeit“ der medialen Inszenierung und gegen die Übermacht des Objektiven zu bestehen. Es scheint immer schwieriger zu werden, aus dem individuellen Ausdruck heraus wirksam gegen die allgemeine Konditionierung anzugehen. Daraus erwächst ein grundsätzliches Problem für die Kunst der Gegenwart.

Und wie ist es in den Museen? Ihre Ausstellungen sind gestaltete, oft sogar inszenierte Räume, das war vor zweihundert Jahren nicht viel anders als heute. Aber während Museen vor 100 Jahren oftmals Leitideen des Bürgertums zum Ausdruck brachten, seine Großzügigkeit, seine Macht, sein ästhetisches Vermögen, seinen Wissensdurst und -anspruch, seine kolonialen Herrschaftsansprüche und vieles mehr, sind sie heute in den größeren Häusern mit guter Ausstattung meist zu Inszenierungen des Objektiven geworden, an denen die Besucher durch interaktive Module partizipieren dürfen. Es gibt Ausstellungen, die wie große Einbauküchen daherkommen, in denen historische Objekte stehen, über deren Bedeutung und Aussagekraft kein Zweifel zugelassen wird. Vermittlung in dieser Form ist nichts anderes als der Transport vermeintlich gesicherten Wissens von A nach B. Durch die Inszenierung des Lichts, der Vitrinen und der eingesetzten audiovisuellen Medien entstehen sinnliche Reize, darin erschöpft sich aber oft auch schon der Schönheitsanspruch des Museums.

Die Ausstellungen, von denen ich hier spreche, werden mit viel Geld von Agenturen gestaltet. Da sind Profis am Werk, die wissen, was ein Quadratmeter Ausstellungsfläche kostet, wie groß die Schrift und in welcher Höhe sie angebracht sein muss, was

die neuesten technischen Trends sind und wie man einen starken zielgruppenoptimierten Eindruck erzeugt. Das war es aber dann auch. An der Herrschaft des vermeintlich Objektiven ändern diese Gestaltungen nichts – und sie haben auch nicht diesen Anspruch. Zum Ausgleich werden Räume zur Partizipation eingerichtet, die mich an Spielzimmer für die Kinder erinnern.

Über die Freiheit in offen gestalteten Räumen

Antje Scholz ist eine Künstlerin, die nun ein Museum gestaltet. Sie hat sich die Entscheidung über diese Aufgabe nicht leicht gemacht, denn jede gestalterische Entscheidung ist ein Wagnis, dem nun nicht mehr nur sie allein, sondern auch ihre Kollegen ausgesetzt sind, die die Ausstellungen inhaltlich entwickeln oder zu ihnen beisteuern. Daraus erwachsen eine große Belastung und Verantwortung. Zudem ist die Kuratorin nun auf Inhalte verpflichtet, die außerhalb ihrer Subjektivität und eigenen Erfahrung liegen, der oben genannte – und scheinbar ohnehin ausgetretene - Weg des individuellen künstlerischen Ausdrucks steht ihr hier also nicht offen.

Die Inhalte, die Antje in eine Gestaltung integrieren muss, sind in zweierlei Weise vielfältig: Zum einen schlagen sie sich in verschiedenen Medien nieder, im historischen Objekt, in der Fotografie, in Filmen und Hörspuren, in Texten, Spielen und in Kunstwerken. Zum anderen sind diese Elemente Zeugnisse verschiedener Menschen, in ihnen kommt eine Vielstimmigkeit zum Ausdruck. Unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Wissensbestandteile stoßen aufeinander und müssen in ein Ganzes fließen. Und dieses Ganze ist der Raum.

Antjes kuratorischer Grundsatz ist es, dass die Integration von Vielstimmigkeit erst dann gelingen kann, wenn der Raum berücksichtigt wird, in dem diese Integration vonstattengehen soll. Seine Dimension, seine Lichtverhältnisse, seine Sichtachsen,

Fenster und Türen – und bei Außenräumen seine Vegetationsstruktur und Wegeführung – alle Aspekte sollen in eine Kraft fließen, bzw. einer Ausdruckskraft dienen. Die Menschen, die diese Räume betreten, sollen sich darin frei fühlen können, sie sollen nicht gegängelt und konditioniert werden, sie sollten vielmehr Platz für sich selbst und ihre Gedanken haben. Sie sollten verstehen, was der Raum ihnen (an)bietet, damit sie ihn erkunden und sich aneignen können. Aber diese stille Mitteilung ist ergebnisoffen, sie ist eine Art Benutzeranleitung für die Sinne.

Damit sich nun aber die Vielstimmigkeit des Materials entfalten kann, ist es nötig, gestalterisch transparent zu bleiben. Das eine kann neben dem anderen nicht bestehen, wenn nicht alles sich in eine Ordnung fügt. Nur diesem Grundsatz verdankt das Oderbruchmuseum seine immer noch anhaltende Aufnahmefähigkeit von Neuem, die Räume wären andernfalls längst zu einer Überforderung geworden.

Die Arbeit ist zudem handwerklich, es gibt kaum technische Standardlösungen, alles wird vom konkreten Fall aus entschieden. Diese Arbeitsweise, eingebettet in Raumbewusstsein, Ordnung, Vielstimmigkeit und mediale Klarheit: Daraus erwächst die Schönheit des Museums, die seine Besucher immer wieder im Gästebuch notieren. Hier entspringen auch die ungewöhnliche Freiheitserfahrung und das Empfinden, etwas Wichtiges gesehen zu haben. In der Schlichtheit liegt eine Kraft, denn Schlichtes kann verstanden werden und überfordert uns nicht, wie im sonstigen Alltag immer wieder der Fall ist.

Es gibt im Oderbruchmuseum nichts, das im Sinne eines abgesicherten Resultats zu vermitteln ist, aber es erschließt sich Vieles. Es gibt etwas zu erfahren, und dieses Etwas ist das, was zwischen „Objektivem“ und „Subjektivem“ vermittelt. Wir treten ein in Räume, in denen das individuelle Bewusstsein und die Welt nicht auseinandergerissen werden, wie



40

allerorts, sondern in denen wir frei zu beiden Sphären in Beziehung treten können. In diesem Spannungsfeld ist Leben, und dieses ermöglicht und erfordert die Aktivität des Besuchers, dem wiederum Wissen, Verantwortung, selbständiges Denken und Humor zuzutrauen ist.

Antje Scholz kuratorische Arbeit im Oderbruchmuseum verliert sich weder in der konstruktivistischen Selbstbespiegelung noch in der auftrumpfenden Wichtiguerei der „Wissensgesellschaft“. Sie öffnet einen Raum zwischen uns Menschen und zwischen der von uns miteinander geteilten Welt, wenigstens in den Räumen dieses Museums. Das spüren die Menschen – und es ist etwas Besonderes.

Kenneth Anders

Oderbruch Museum Altranft

Schneiderstr. 18
16259 Bad Freienwalde
OT Altranft

03344 — 1553900
info@oderbruchmuseum.de
oderbruchmuseum.de

Herausgeber

Oderbruch Museum Altranft

Redaktionsschluss

12. Dezember 2025

Druck

Saxoprint

Autoren:

Dr. Kenneth Anders, Lars Fischer,
Tobias Hartmann, Peter Kroel
Antje Scholz, Nora Scholz,
Franziska Steuer, Jenni Vössing

Fotos

Alex Schirmer, Lars Fischer,
Heike Zappe, Rainer Schluttig,
Holger Herschel, Kenneth Anders,
Andreas Klug

Bearbeitung

Maren Buhmann

Das Programmjahr 2025 am Oderbruchmuseum wurde gefördert vom Landkreis Märkisch-Oderland, dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, den Oderbruch-Kommunen und der Stadt Bad Freienwalde.

